

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1949

69 (4.8.1949)

Ercheint täglich außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich DM 3.50, vierteljährlich DM 10.50, halbjährlich DM 20.50, jährlich DM 40.50 (einschl. Zustellungsgebühr). Anzeigenpreis: 10 Spalten 1000 Zeichen 1000 DM pro Monat.

Chefredakteur: Dr. Karl Siles

Tageblatt

Verlag: Carl Pfeiffer Verlag u. Heidebe. 28 Gutenberg-Druckerei GmbH, Heidelberg Verlag und Redaktion: Brunnengasse 18-24, Tel. 27 7/8. - Herausgeber: Dr. Otto Pfeiffer, Wilhelm Reichenbach, Dr. Rudolf K. Goldschmidt-Jentner. - Postfach Karlsruhe 44 84.

56. Jahrgang des Heidelberger Tageblatts

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Länderrat gegen Wirtschaftsrat - Erste Folgen des Vatikandekrets - Ein Vorschlag zum Betriebsrätegesetz - Das Ausland und unser Wahlkampf

Kurz vor Redaktionsschluss:

Letzte Meldungen bis heute Mittag:

Tschiang-Kai-schek in Südkorea

Kanton. (DPD.) Marshall Tschiang-Kai-schek ist am Mittwoch von Formosa nach Süd-Korea geflohen. Er wird mit dem süd-koreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee über die in den Besprechungen mit dem philippinischen Staatspräsidenten Quirino vereinbarte „Fasische Union“ verhandeln. Diese „Fasische Union“ soll der Ausdehnung des Kommunismus im fernen Osten Einhalt gebieten.

Vor einer Erklärung König Leopolds

Genf. (DPD.) König Leopold von Belgien dürfte nach Auffassung belgischer Politiker in den nächsten 24 Stunden eine Erklärung veröffentlicht werden, nachdem er am Dienstagabend und am Mittwoch in Schloß Pregny bei Genf mit Christlich-Sozialen und Liberalen Delegierten über die Frage seiner Rückkehr nach Belgien gesprochen hat.

Ein „Lybischer Bundesstaat“?

Paris. (DPD.) Ueber die Verhandlungen des Senussi-Emirs Idris in London verlautet aus unrichtiger Quelle, daß die Vereinigung des Senussi-Reiches Barica mit Tripolitanien unter dem Namen Lybischer Bundesstaat beschlossen wurde. Es soll je eine unabhängige Regierung für Barica und Tripolitanien unter der Oberhoheit des Idris-Senussi als Bundespräsident geschaffen werden. Ueber das Fezzan, das seit Kriegsende von Frankreich verwaltet, von der arabischen Welt aber als Bestandteil Lybiens betrachtet wird, sind noch keine Beschlüsse bekannt. Der Senussi-Emir wird die Verhandlungen in den nächsten Tagen in Paris fortsetzen.

Herzog von Coburg Mitläufer

Bamberg. (DPD.) Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, ist am Mittwoch in Bamberg vom Berufungsamt Ansbach in die Gruppe der Mitläufer eingestuft worden. Als Sühne soll er 2000.- DM zahlen. Der Senat vertrat den Standpunkt, daß der Betroffene nicht aktiv für die NSDAP eingetreten sei, sondern Verfolgte des Naziregimes unterstützt habe. Der Generalbevollmächtigte des Herzogs, Bodo Voigts, teilte am Mittwoch mit, daß das Vermögen des Herzogs heute rund 400.000 DM betrage. Durch Verlust in der sowjetischen Besatzungszone sei der Grundbesitz des Herzogshauses von 35.000 Hektar auf 500 Hektar zusammengeschumpft.

Moskau. (DPD.) Frau Trefimowna Kostyrkina aus der ostibirischen Stadt Tschita brachte am 29. Juli Vierlinge zur Welt. Die Mutter erhielt vom Ortsowjet und der Eisenbahngewerkschaft — ihr Mann ist Eisenbahner — eine Prämie von 5000 Rubel. Die Eisenbahndirektion stiftete ihr sogar eine Kuh.

Vor der Straßburger Tagung

Um die Aufnahme Deutschlands

Sonntag Zusammenritt des Europarates

London. (DPD.) Die Außenministerstellvertreter für den Europäischen Ministerrat treten am Freitag in Paris zu einer zweitägigen Konferenz zusammen, um die für Sonntag angesetzte Eröffnungssitzung des Europäischen Ministerrates in Straßburg vorzubereiten. Hauptaufgabe der Pariser Vorkonferenz ist die Erörterung der Tagesordnung für die Straßburger Ministerratstagung. Ferner steht ein Entwurf für die Tagesordnung der Beratenden Versammlung zur Debatte, den der Ministerrat der Beratenden Versammlung empfehlen wird. Großbritannien wird auf der Pariser Vorkonferenz durch den Staatssekretär im Außenministerium Sir Gladwyn Japp vertreten. Die Straßburger Ministerratstagung wird sich möglicherweise mit der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Europarat befassen. Das Statut des Europarates sieht ausdrücklich vor, daß Länder mit einer souveränen Regierung, die in ihrer Außenpolitik nicht ganz selbstständig sind, als assoziierte Mitglieder aufgenommen werden können.

Gutunterrichtete britische Kreise glauben, daß diese Klausel im Hinblick auf Deutschland aufgenommen worden ist. Der europäische Ministerrat dürfte sich ferner vordringlich mit der Aufnahme Griechenlands und der Türkei in den Europarat befassen.

Auf ihrer ersten Tagung wird die Beratende Versammlung ihren Präsidenten und ihren Generalsekretär wählen. Man nimmt an, daß Churchill das Präsidium nicht annehmen würde, wenn es ihm zugestanden wird, da er wahrscheinlich nur zwei Tage lang an der be-

Zwangsarbeit für katholischen Priester

Prag bestraft Durchführung des Vatikan-Befehls

Prag (Eig. Bericht). Der erste katholische Priester, der den Vatikanbefehl in der Tschechoslowakei durchgeführt hatte, wurde zu acht Jahren Zwangsarbeit, zur Beschlagnahme des Vermögens und zehnjährigen Verlust des Bürgerrechts verurteilt. Es handelt sich um einen Vikar aus dem böhmischen Dorf Sobranice.

Er war von den Ortsbehörden auf eine sterbende Frau aufmerksam gemacht und aufgefordert worden, ihr die letzte Ölung zu geben. Auf Grund seiner Kenntnis der Verhältnisse weigerte sich der Priester zunächst, das Sakrament zu erteilen. Er verlangte dann mit der Frau allein gelassen zu werden, um die Beichte abzunehmen. Nach der Beichte erteilte er das Sakrament, lehnte aber unter Berufung auf das Beichtgeheimnis jede Auskunft darüber ab, ob die Frau dem Kommunismus abgewöhren hätte. Der

Richter sagte in der Begründung des Urteils, der Vatikan habe sich selbst zum Feind der Tschechoslowakischen Unabhängigkeit gemacht und sich den Mächten des Kapitalismus angeschlossen. Die Frau ist bisher nicht gestorben. Andererseits wurde zum erstenmal seit dem Erlass des päpstlichen Exkommunikationsdekrets ein katholischer Geistlicher exkommuniziert. Dies gab das Zentralorgan der Prager Kommunisten „Rude Pravo“ bekannt. Pfarrer Jindrich Volny wurde vom Erzbischof der Diözese Olmütz, Dr. Matocha, persönlich von der erfolgten Exkommunikation in Kenntnis gesetzt. Als Begründung gab der Erzbischof an, daß Volny einen Aufruf von der Regierung aufgezo-gen, vom Vatikan bekämpften „Katholischen Aktion“ unterzeichnet habe und sich außerdem geweigert hatte, einen Hirtenbrief zu verlesen.

König Georg empfing Stabschefs

Gemeinsame atlantische Verteidigungsorganisation bis Ende des Jahres

London. (Eig. Bericht). Der König von England gab am Mittwochabend im Buckingham-Palast einen Empfang für die amerikanischen Oberbefehlshaber, die Stabschefs Norwegens und Dänemarks und die Stäbe des britischen Reichsverteidigungsrates.

Nach dem Essen hatte der König, der Admiralsuniform trug, militärische Besprechungen mit seinen Gästen, die ihn über ihre Pläne und besonders über den Einbau der Organisation der Westunion in das Atlantikpaktkommando unterrichteten. Zu den heutigen Besprechungen sind die Generalstabschefs aus Frankreich, Holland, Belgien und Portugal in London eingetroffen.

Die Stabschefs der drei amerikanischen Waffengattungen berieten am Mittwoch zweimal mehrere Stunden mit Luftmarschall Lord Tedder, dem ersten Seelord Fraser, mit Feldmarschall Sir William Slim, dem Chef des Empire-Generalstabs, und mit Luftmarschall Sir William Elliot vom britischen Verteidigungsministerium. Thema der Besprechungen war der Aufbau der künftigen Verteidigungsorganisation der Atlantik-Staaten. Entscheidungen wurden bei diesen Besprechungen noch nicht getroffen. Sie sollen einer späteren Konferenz der zwölf Atlantikpakt-Staaten überlassen bleiben, die bei den jetzigen Beratungen der drei amerikanischen Stabschefs schon vorbereitet wurde.

Die drei USA-Stabschefs hatten gleichfalls eine kurze Aussprache mit dem Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses der Westeuropä-Union, Feldmarschall Montgomery. Das einzige, was in einem Kommuniqué über diese Besprechungen veröffentlicht wurde, war, daß Montgomery Tee, die drei Amerikaner aber Kaffee getrunken hätten. Auch über die anderen Londoner Beratungen wurden nur sehr kurze Kommuniqués veröffentlicht. Doch äußerte sich Gene-

ral Bradley sehr befriedigt über die Besprechungen.

Der USA-Marine-Stabschef Admiral Dendfield erklärte, die Verteidigungsorganisation im Rahmen des Atlantikpaktes würde voraussichtlich noch vor Ablauf dieses Jahres ins Leben gerufen werden. Die Geheimbesprechungen der USA-Stabschefs mit den leitenden Militärs der europäischen Atlantikpaktpartnern würde wahrscheinlich im September in Washington fortgesetzt werden.

Bei den Besprechungen zwischen den britischen und den skandinavischen Militärs sollen Einzelheiten eines Plans beraten worden sein, der die Schaffung einer besonderen skandinavischen Verteidigungsorganisation im Rahmen des Atlantikpaktes vorsieht. Der gleiche Plan dürfte am Donnerstag im Mittelpunkt der Besprechungen zwischen den skandinavischen Militärs und den drei amerikanischen Stabschefs stehen. Der regionalen skandinavischen Verteidigungsorganisation würden gleiche Organisationen für die Staaten der Westeuropä-Union, für die Mittelmeerstaaten und für die USA und Kanada entsprechen.

Am Freitag und Samstag werden die drei Stabschefs in Paris mit Vertretern Frankreichs, der Niederlande, Belgiens und Portugals beraten. Außerdem werden sie in der französischen Hauptstadt weitere Besprechungen mit Montgomery führen. Am Sonntag werden sie Wien besuchen und dort mit Generalleutnant Keyes beraten. Nach diesen Besprechungen werden die amerikanischen Militärs nach Washington zurückfliegen.

Die Londoner „Times“ schlägt vor, die Verteidigung des Westens nach dem Atlantikpakt auf regionaler Basis zu organisieren. Am besten werde sie auf drei oder vier gebietsmäßig zusammengelegte Gruppen verteilt, die nur losen Zusammenhang miteinander hätten. Die Lösung erscheine „elastischer und zweckmäßiger“ als eine einzige umfassende Organisation, der alle Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes angehören.

In einem Schreiben an den amerikanischen Generalstabschef General Bradley haben frühere Angehörigen der französischen Widerstandsbewegung gegen den Atlantikpakt protestiert. Der Pakt, so heißt es in dem Schreiben, habe die „Aufnahme eines nicht ethnazifizierten Deutschlands unter die Streitkräfte des Westens ermöglicht“. Unter keinen Umständen werde man Seite an Seite mit „den Henker von gestern“ kämpfen.

England - Brasilien steigern Warenaustausch

London. (Eig. Bericht). Der Finanzminister von Burma ist in London zu Kredit- und Handelsbesprechungen im Rahmen des Sterlingblocks eingetroffen.

Die Regierung von Indien hat die Empfehlungen der Londoner Finanzkonferenz, die Dollarimporte um 25 Prozent zu kürzen, unter der Bedingung angenommen, daß alle anderen Reichsteile dasselbe tun.

In den Handelsvertragsverhandlungen zwischen dem britischen Handelsamt und Brasilien erhöhte Brasilien die kommende Jahreszufuhr aus England von 24 auf 31 Millionen Pfund, wovon die Hälfte auf Maschinen, Schiffe und Flugzeuge entfällt. England kauft aus Brasilien für 23 1/2 Millionen Pfund Waren, darunter besonders Reis.

Madrid. Don Cristobal de Colen, ein Nachkomme Christoph Columbus, ist dem Sender Madrid zufolge zu den Feierlichkeiten am 12. Oktober, dem Jahrestag der Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 nach den USA eingeladen worden.

Unsere Meinung

Mitbestimmung oder Selbstbestimmung

Im Lande Nordwürttemberg-Baden sind um das Betriebsrätegesetz neue Unklarheiten entstanden. Nachdem der Ministerpräsident Meier im Stuttgarter Landtag endlich die seit langem ausstehende Genehmigung der Militärregierung mitteilen konnte, wurde der Kernpunkt wieder durch die nachträgliche Mitteilung der Militärregierung, daß die Zustimmung sich noch nicht auf die sogenannte Mitbestimmung im Betriebe erstrecke, wieder in der Schwebe gehalten. Solche Gesetze werden ja nun hoffentlich bald zur selbständigen deutschen Kompetenz gehören und bis dahin wird man mit der Entscheidung über diese wichtige Frage ruhig abwarten und alle Möglichkeiten im Sinne der besten Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Werksangehörigen noch einmal prüfen können. Die Frage ist nicht nur in Deutschland akut und es lohnt sich ein Blick über unsere Grenzen. In Amerika arbeiten die meisten Betriebe unter dem Grundsatz des „closed shop“. Nicht durch gesetzlichen Zwang, aber auf Grund einer Vereinbarung beschäftigt also der Betrieb nur Angehörige der Gewerkschaft. Als Gegenleistung übernimmt die Gewerkschaft — so ist es bei dem größten Stahlwerk der Fall — die gesamten sozialen Fragen des Betriebes in eigene verantwortliche Regie. Dazu gehören nicht nur die Wohlfahrtsleistungen, die Krankenhäuser, die Familienpflege oder die Urlaubsfragen, sondern gerade auch der Einsatz der menschlichen Arbeitskraft zur Erzeugung des Produkts und damit zum Besten der Betriebsgemeinschaft, deren sämtliche Angehörige ja von dem Ertrage der gemeinsamen Arbeit zu leben haben. Das Unternehmen stellt zu diesem Zweck der Gewerkschaft den ganzen bisherigen Sozialetat und die Büros über Arbeitsfragen zur Verfügung. Die gemachten Erfahrungen haben bisher überall zur Verlängerung solcher Abkommen geführt. Es ist ein neuer Typ von Gewerkschaftsformen entstanden, die meist auf eigenen Schulen nach zwei Richtungen ausgebildet werden, als Sozialhelfer im engeren Sinne und als Arbeitstechniker. Auf diesen Gebieten genießt die Gemeinschaft der Werksangehörigen also weit mehr als das Recht zur Mitbestimmung, sondern sie handelt in Selbstbestimmung. Das wird nicht als ein Versuch zur Ablenkung von jener Art von Mitbestimmung aufgefaßt, über die bei uns gestritten wird, sondern als eine echte Form praktischer Arbeitsteilung. Ob die neuen Verantwortung nun einem Gewerkschaftsausschuß oder dem Betriebsrat zufallen, ist nicht die entscheidende Frage. Eine Gewerkschaft wird eher in der Lage sein, die notwendigen qualifizierten Fachkräfte zu stellen, wenigstens gehen die Erfahrungen dahin. Wenn ein größeres deutsches Unternehmen sein Betriebsrat gemeinsam einmal das Experiment machen würden, könnten sehr wertvolle Erkenntnisse für alle gewonnen werden. Diese Lösung, den deutschen Verhältnissen angepaßt, hat vielleicht mehr für sich, als die von England zu uns gekommene Lösung, unter der in Großbetrieben der Ruhrindustrie ein Sozialdirektor eingesetzt wurde. Denn wenn dieser auch aus den Kreisen der Arbeiter kommt, so handelt er doch, wenn er einmal eingesetzt ist, irgendwie „von oben“.

Im neuen Mecklenburg

Eine Dichterehrung eigener Art plant man in Mecklenburg: die Stadt Stavenhagen soll in „Reuterstadt“ umgetauft werden. Jahrhundertlang hat das schmucke, gemütlche Nest zwischen Wald und See und Feldern den Namen „Stavenhagen“ oder auf Platt: „Stemhagen“ geführt, und er stand ihm gut. Das muß jetzt anders werden, wegen die Kultur! Wer in Zukunft Fritz Reuter liest wird es schwierig finden, den Schauplatz von „Läuschen und Riemels“ in der heutigen Geographie zu lokalisieren. Was würde wohl Fritz Reuter zu dieser ostsonalen Würdigung seiner Leistung sagen? Wahrscheinlich wie Onkel Bräsig: „Daß du die Nase ins Gesicht behältst!“ Es ist nicht das erste Mal, daß eine Stadt nach einem Dichter benannt wird. Der Sowjet-Union verdanken wir es, daß nicht nur Feldherren und Fürsten dieser Ehre teilhaftig wurden. Wer kennt heute noch Nischaj Nowgorod? Maxim Gorkij zu Ehren hat man es in „Gorkij“ umgetauft, wegen der „Kultur“. Wenn das Beispiel aus dem Osten weiter Schule macht, so werden wir also bald Frankfurt in „Goethestadt“ umbenennen, wobei sich der große Vorteil ergibt, daß dann „am Main“ wegfallen kann, denn die Gefahr einer Verwechslung mit Göteborg in Schweden dürfte ja gering sein. Also, — das wäre im Goethejahr wirklich zu erwägen. Wir hätten damit unsern bekannten kulturellen Vorsprung vor dem Ausland erneut unter Beweis gestellt, denn es wird vermutlich noch einige Zeit dauern, bis Stratford on Avon in „Shakespearetown“, Besançon in „Hugoville“ und Alesis de Henseres in „Ciudad Cervantes“ umbenannt werden.

Jagdgesetz in Rheinland-Pfalz

Koblenz. (DPD) Als erstes Land der drei Westzonen hat Rheinland-Pfalz ein deutsches Jagdgesetz erhalten. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, hat die französische Militärregierung das am 1. Juni vom Landtag verabschiedete Gesetz genehmigt.

Nach dem neuen Gesetz wird ein Jagdschein nur nach bestandener Jagdprüfung erteilt. Personen, die das aktive Wahlrecht nicht besitzen, wird der Jagdschein versagt. Alle Ausnahmen müssen von den höheren Jagdbehörden genehmigt werden. Oberste Landesjagdbehörde ist das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. „Höhere Jagdbehörden“ sind der Oberregierungspräsident der Pfalz und die vier Regierungspräsidenten des Landes.

Um den Stuttgarter Rundfunkintendanten

Dolf Sternberger kandidiert nicht

Der Herausgeber der in Heidelberg erscheinenden Zeitschrift „Die Wandlung“, Dr. Dolf Sternberger, teilt uns mit: „Im Zusammenhang mit der Wahl eines Intendanten für den Stuttgarter Rundfunk durch den neu gebildeten Rundfunkrat ist in der Presse gelegentlich auch mein Name als der eines ernstlichen Kandidaten genannt worden. In der Tat bin ich von einigen Männern und Frauen in Stuttgart und im Lande angeregt worden, für diese Stellung zu kandidieren, und ich möchte nicht versäumen, ihnen meinen herzlichsten Dank für die guten Meinungen und Gesinnungen auszusprechen, die mir entgegengebracht worden sind. Ich bin aber zu der Überzeugung gelangt, daß ich für die schwierigen Aufgaben, die sich dort unter den Voraussetzungen des Rundfunkgesetzes ergeben werden, nicht der geeignete Mann bin, und habe mich deswegen nicht um die Stellung beworben. Hoffentlich wird man in Stuttgart eine gute Lösung finden, die dem Sender eine unabhängige Leitung und ein gehaltvolles Programm sichert.“

Länderrat gegen Wirtschaftsrat

Stellungnahme zur Frankfurter Gesetzgebung

Von unserem Korrespondenten

Frankfurt (Eig. Bericht.) Die 18. öffentliche Sitzung des Zweizonenländerrates am Mittwochmittag brachte eine grundsätzliche Stellungnahme der Ländervertreter gegen die Gesetzgebung des Wirtschaftsrates. In einem Schreiben an den Präsidenten des Wirtschaftsrates, wird mit Bezugnahme auf die Nachträge zum Haushaltsplan des Vereinigten Wirtschaftsgebietes u. a. festgestellt, daß die diesjährige soziale Gesetzgebung des Wirtschaftsrates, vor allem das Gesetz zur Anpassung der Sozialversicherung an die veränderten Verhältnisse, die Einnahmen der Länder um rund 400 Millionen Mark verschlechtert habe. Eine weitere Belastung der Haushalte der Länder sei durch das Körperbeschädigten-Leistungsgesetz zu erwarten (rund 200 Millionen). Die Übernahme der Subventionskosten für den Ausgleich von In- und Auslandspreisen habe bisher annähernd 300 Millionen Mark verschlungen. Somit seien die Länder gezwungen, ihre letzten Finanzreserven zu mobilisieren. Die Länder erwarten, daß der Wirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung im August ihre finanziellen Anforderungen für den Zweizonenhaushalt der tatsächlichen Lage anpasse, besonders hinsichtlich der Veränderungen für die Verteilung der Zolleinnahmen. Der Länderrat nehme daher von dem Gesetz über den Nachtragshaushalt lediglich Kenntnis in der Erwartung, daß seine früheren Vorschläge auf Herabminderung der Ansprüche berücksichtigt werden mögen.

Finanzminister Dr. Hilbert brachte in der Begründung noch zum Ausdruck, daß der Wirtschaftsrat fast immer „das moralische Fußfinkchen“ des Vetos überstimmt habe, obwohl der Länderrat, trotz vieler Bedenken, häufig auf Einspruch verzichtet habe. Der Wirtschaftsrat habe das souveräne Recht des Parlamentes als Ausdruckform der Demokratie mißbraucht und nicht im geringsten versucht, die Überlegungen der Länder zu respektieren. Durch die Gesetzgebung des Wirtschaftsrates in der letzten Zeit, vornehmlich bei den Sozialgesetzen, seien die öffentlichen Mittel der Länder rücksichtslos belastet worden. Gleichzeitig habe der Wirtschaftsrat ohne Nachweis des erforderlichen Aufwandes den Ländern die Einnahmen aus den Zöllen und der Umsatzausgleichsteuer in vollem Umfang genommen. Besonders scharf wandte sich Hilbert dagegen, daß von der bizonalen Verwaltung Mittel für Beamtenstellen angefordert worden seien, zu einer Zeit, als noch garnicht zu überschauen gewesen wäre, ob diese Stellen tatsächlich neu besetzt werden müßten.

Ferner beschloß der Länderrat einstimmig, dem Zweizonenkontrollamt in einem Schreiben darüber Aufschluß zu geben, daß die völlig unerwartete Zurücknahme des früheren Versprechens, als Anteil an den Kosten, die durch die Blockade Berlins entstanden, 58 Millionen aus dem Gegenwertfonds zur Verfügung zu stellen, eine nicht tragbare Belastung der öffentlichen Haushalte bedeute. Bei der Beratung des Gesetzes zur Verbesserung der Zahlungen nach dem Körperbeschädigten-Leistungsgesetz wies als Berichterstatter Finanzminister Dr. Hilbert darauf hin, daß das Zweizonenkontrollamt vor kurzem den Grundsatz aufgestellt habe, in Zukunft müßte bei allen Gesetzen des Wirtschaftsrates, die finanzielle Folgen einschließen, eine Erklärung des Länderrates beigebracht werden über die tatsächlich vorhandenen Deckungsmöglichkeiten für die angeforderten Mittel. Obwohl die Länder z. Zt. nicht wüßten, wie sie die Anforderungen aus dem KB-Leistungsgesetz decken sollten, würden sie ihm doch zustimmen, weil sie von der Notwendigkeit dieser Gesetzgebung überzeugt seien. Gegen das Gesetz über Maßnahmen auf besoldungs- und versorgungsrechtlichen Gebiet legte der Länderrat jedoch

Italiens bittersüße Ferien

Politische Wolken am südlichen Himmel

Von unserem Korrespondenten

Rom, im August.

Auf der Suche nach etwas „friedlichem Leben“ und physischer Erholung, strömt zur Zeit ganz Italien in die Sommerfrische. Das Gleiche tun die Mitglieder der Regierung, von denen die Einen, wie De Gasperi, sich in die Berge, die Anderen, wie Scelba, ans Meer begeben. Und natürlich sind auch die Herren der Deputiertenkammer und des Senats in die Ferien gegangen. Alle — ausgenommen die Kommunisten und Linksozialisten — mit dem Gefühl, daß Italien etwas Erholung verdient hat und diese nun erhalten soll. Die letzten Wochen waren besonders ereignisreich. Coppi und Bartoli gewannen — unter angespannter Teilnahme der gesamten Nation — für Italien die „Tour de France“ — ein unblutiger, aber schöner Sieg Italiens. Das Exkommunizierungs-Dekret des Papstes hat anfänglich große Aufregung hervorgerufen, aber schließlich doch viel zur allgemeinen Beruhigung der Gemüter beigetragen, weil es endlich in der Frage „Kommunismus oder Katholizismus“ volle Klarheit geschaffen hat. Die von den Kommunisten mit viel Lärm und riesigem Kostenaufwand veranstaltete Unterschriften-Sammlung gegen den Atlantikpakt endete mit einem kläglichen Flacco, weil sie den statistischen Beweis erbracht, daß die Kommunisten und Linksozialisten seit dem 18. April vorigen Jahres, d. h. seit den Parlamentswahlen, rund zwei Millionen Anhänger verloren haben. Deputiertenkammer und Senat ratifizierten, kurz bevor sie in die Ferien gingen, beide mit großer Mehrheit den Atlantikpakt, hiermit Italiens Zugehörigkeit zu den Westmächten endgültig besiegelnd. Alles Ereignis, mit denen die Italiener wohl zufrieden sein können und die ihnen die zu einem sorglosen Genuß der Ferien nötige Stimmung geben sollten.

Wenn für Italien somit diesen Sommer zum Teil durchaus Gründe vorliegen, um sich mit einem gewissen Gefühl der Beruhigung in die Ferien zu begeben, so ist dennoch sein politischer Himmel keineswegs von Wolken frei. Die beiden düsteren Wolken über Italiens sonst relativ heiterem Himmel heißen nach wie vor: „Jugoslawien“ und „Kolonien“. In Bezug auf beide hegt man hier diesen Sommer im Grunde genommen ernsthafte Besorgnisse, als vor etwa einem Jahre. Bei Kriegsende — erinnert man sich hier — gestatteten die Westmächte Jugoslawien, sich auf Kosten Italiens gültig zu tun — weil es zum Block ihres damaligen Freundes Rußland gehörte. Besteht nun nicht die Gefahr — fragen sich die Italiener — daß die Westmächte heute Jugoslawien abermals gestatten werden, Italiens gutes Recht zu vergewaltigen — bloß damit es seine Abspaltung vom Block ihres jetzigen Feindes Rußland endgültig vollzieht? Und sind die Aussichten Italiens in der Kolonialfrage in den letzten Monaten, besonders nach den unzufriedenen Vorgängen im Schoße der Uno, nicht ebenfalls viel bedenklicher, als sie es noch vor einem Jahr schienen, geworden? Ueber Englands Abgeneigtheit, Italien auch nur eine seiner ehemaligen Kolonien zurückzuerstatten, werden in Rom kaum mehr Zweifel gehegt. Noch weit schlimmer aber empfindet man hier die Tatsache, daß auch die Vereinigten Staaten, die zuerst in der Frage der ehemaligen italienischen Kolonien eine freundliche oder zu mindest schwankende Haltung einnahmen, sich nun den italienischen Wünschen gegenüber völlig taub zeigen und sich restlos dem englischen Standpunkt, der selbst eine Rückerstattung Tripolitaniens ablehnt, angeschlossen zu haben scheinen.

Um die „Triestiner Frage“

Die italienische Diplomatie wird somit — auch während der Sommerferien — alle Hände voll zu tun haben. Die Engländer und Amerikaner drängen zur Zeit darauf, daß Italien mit Jugoslawien in direkte Verhandlungen wegen der Triestiner Frage eintrete. Hierzu zeigt man aber im Palazzo Chigi nur sehr wenig Neigung. Denn eine „Triestiner Frage“, meint man hier, könne es nicht mehr geben, nachdem die drei Westmächte am 20. März 1948 (einen Monat vor den italienischen Parlamentswahlen) sich in einer gemeinsamen Erklärung univokal und verbindend für Rückerstattung des ganzen Triestiner Gebietes an Italien ausgesprochen haben. Sollten hierüber noch Verhandlungen stattfinden, so könnten solche nur mit den Westmächten erfolgen, um diese an die Einhaltung ihres feierlichen Versprechens zu mahnen. Mit Bezug auf die Kolonien gab man den Italienern damals — vor den Wahlen — zu verstehen: „Schafft durch die Wahl einer anti-kommunistischen Regierung die nötige Gewähr, daß Eure afrikanischen Kolonien nicht zu strategischen Basen Rußlands werden — und Ihr werdet sie zurück erhalten!“ Nun, die Italiener wählten im April vorigen Jahres stramm anti-kommunistisch. Doch von Ihren Kolonien haben sie noch keine einzige zurück erhalten. Und nachdem der Vorschlag der italienischen Diplomatie, die Kolonien in strategische Basen der Anglo-Amerikaner zu verwandeln, nicht gezogen hat, wird sie nun andere Wege und Mittel aufzufinden machen müssen, um eine Rückkehr Italiens nach Afrika in dieser oder jener Gestalt durchzusetzen. Die Adria, das Mittelmeer und die Ozeane, in denen die italienische Diplomatie nun, in Verteidigung ihrer Interessen, herumsegeln muß, sind gefährliche Gewässer voller Klippen und Tücken. „Vivere pericolosamente“ rief Mussolini einst den Italienern. Davon wollen sie jetzt nichts mehr wissen. Aber sie sind, das haben sie nun erkannt, noch lange nicht so weit, die angenehmere Lösung zu verwirklichen zu können — vivere pacificamente... George Popoff.

Auslandsstimmen zum deutschen Wahlkampf

Paris. (DPD.) Der Ton der Pariser Presse und der Kommentatoren des französischen Rundfunks gegenüber Deutschland ist seit dem Beginn des Wahlkampfes wesentlich frostiger geworden. So bringt der vielgelesene „Paris Presse“ am Mittwochabend auf seiner Titelseite die Schlagzeile „Das Deutschland, das am 14. August bestimmen wird, bleibt das Deutschland von 1933“.

„Wie auch die Wahlen ausgehen werden, ausgehen mögen“, so schreibt das Blatt, „die Deutschen scheinen in ihrer Gesamtheit zu glauben, daß sie Deutschland einen Teil seiner Souveränität wiedergeben werden und daß es im Ausland diplomatische Vertreter erhalten wird. Die Deutschen, die über ihr unmittelbares Schicksal in Sicherheit sind und einen materiellen Wohlstand genießen, der es selbst den Arbeitern und einfachen Angestellten erlaubt, sich nicht nur satt zu essen, sondern auch wieder Garderobe und Möbel zu erwerben, wollen nach den Wahlen wieder eine aktive Rolle in der Weltpolitik spielen.“

Im Mittelpunkt der französischen Kritik steht die Persönlichkeit Dr. Schumachers. Eine Ausnahme davon macht nur der „Parisien Libéré“, dessen Sonderkorrespondent den SPD-Parteichef in Hannover aufsuchte. Trotz der häufigen Schärfe der Sprache Schumachers, so schreibt er, dürfte man nicht vergessen, daß er einer der Politiker sei, die am nachdrücklichsten „Nein“ zu Hitler gesagt hätten.

Bern. (DPD.) Eine überreizte nationalistische Agitation verschiedener Parteien und einen „Wettbewerb in Seitenhieben auf die britische Besatzungsmacht glauben die „Basler Nachrichten“ und der Berner „Bund“ als Merkmale des westdeutschen Wahlkampfes feststellen zu können.

Die „Basler Nachrichten“ richten ihre kritischen Betrachtungen zur Wahltagung insbesondere gegen die SPD, die „ihren Marxismus mit

einem Nationalismus, wie ihn in der Weimarer Zeit die Deutschen Hugenberg pflegten“, verbräme. Verantwortlich hierfür seien die „politischen Entgleisungen und Temperamentsausbrüche des SPD-Vorsitzenden“.

Die „Nationalzeitung“ beschäftigt sich vor allem mit den Aussichten der bürgerlichen Parteien, denen zugutekomme, daß gegenwärtig „die Vereinigten Staaten dem sozialistischen England bei den Bemühungen um die Sympathien der Deutschen des Rang abgelaufen haben.“ Die Hoffnung einer vollständigen Abwendung von sozialistischen Methoden könnte „die amerikanische Kreditgläubigkeit“ noch weiter erhöhen, sei einer der „großen Trümper der bürgerlichen Wahltagung“. Der deutsche Wahlkampf erhalte den Beigeschmack einer Auseinandersetzung zwischen den amerikanischen und den britischen Wirtschaftsmethoden.

„Times“ über die deutschen Kommunisten

London. (DPD.) Die deutschen Kommunisten, schreibt der Berliner Korrespondent der „Times“, „benützen sich in der letzten Zeit um größere Volkstümlichkeit, indem sie an den deutschen Nationalismus appellieren“. Nachdem es den Kommunisten nicht gelungen sei, auf anderen Gebieten die erforderliche Resonanz zu finden, erhofften sie jetzt alles, indem sie sich an den in Deutschland bestehenden Nationalismus wenden. „Dieser Propagandafeldzug“, so bemerkt der „Times“-Artikel, „hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Kampagne, die seinerzeit Hitler an die Macht brachte und zur Wiedererrichtung Deutschlands führte“.

X London. Gibraltar soll eine neue Verfassung erhalten, wie der britische Kolonialminister Cressch Jones am Donnerstag in London bekanntgab. Ein gesetzgebender Rat mit gewählten Mitgliedern ist vorgesehen.

Briefe an das „Tageblatt“

Wahlkampf und Parteien

Der Parteilose wird in seiner Abneigung gegen das Parteiensystem nur noch bestärkt, wenn er sieht, hört und liest, in welcher unschönen Form und in welcher Atmosphäre persönlichen Unglimpfs sich die Wahlkampagne abspielt. Hierbei sei der Unfug der Klebekolonnen, des Plakatgeschrei und eines zu befürchtenden Lautsprecher-Brutalismus nur am Rande erwähnt. Was heißt denn noch CDU, CSU, SPD, DVP usw. bis zu den kleinen und kleinsten Parteibildern? Sie sind überlebte, brüchige Formen längst überholten Systems der Meinungsäußerung und Volks-Vertretung eines Staates des 20. Jahrhunderts. Wann erkennen wir, daß nicht in ungelösten und in, aus ideologischem Mischmasch zusammengesetzten Parteiprogrammen unsere politische Entwicklung liegt, sondern in einer vernünftigen ständischen Gliederung unserer Parlamente!

Arbeiter, Angestellte, Bauern, Beamte, Frauen, Freie Berufe sind innerhalb unserer heutigen, so scharf ausgeprägt, arbeitsteiligen Wirtschaft die tragenden Säulen unseres Staates. Aus ihren Abordnungen, die ihre klügsten, tüchtigsten und charakterlich lautersten Männer und Frauen umfassen — für Scharlatane wie Loritz ist da kein Platz — sollte sich das Parlament des Volkes konstituieren.

Wann treten die Parteien ab, wenn hat man die Hohlheit ihrer Formen, das Verstaubte ihrer Phrasen, ihren Mangel an Fähigkeiten oder Willen, die heutigen Probleme zu meistern erkannt? Es soll hier nicht einer Partei der Parteilosen das Wort geredet werden, sondern darauf hingewiesen werden, daß Millionen wieder in vorderster Linie stehen würden, wenn es gälte, den Staat auf den Ständen, seinen entwicklungsgeschichtlichen Elementen, neu aufzubauen.

Dr. jur. Bruno Viedge, Heidelberg

Karl Barth

Ich glaube nicht allein der Meinung zu sein, daß Ihre Ausführungen Karl Barth nicht gerecht werden. Die Lage zur Zeit der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz war in der religiösen Frage bei weitem noch nicht so gespannt wie heute. Es war damals durchaus noch eine offene Frage, ob die Moskauer Politik nicht vielleicht auch den anderen christlichen Kirchen gegenüber eine ähnliche tolerante Haltung einnehmen bereit sein würde, wie gegenüber der orthodoxen. Selbst in katholischen Kreisen war damals das letzte Wort noch nicht gesprochen, und bis in nicht weit zurückliegende Zeit hinein sollen sogar manche Stimmen im „Observatore Romano“ die Hoffnung auf einen Vergleich haben durchblicken lassen. Daß die pessimistisch eingestellten Kreise der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz Recht behalten würden, war damals durchaus noch nicht gewiß. Es ist allzu leicht und billig, die seinerzeit eingenommene Haltung von Karl Barth rückblickend gleichsam zu rügen. Ist es nicht Pflicht gerade des Christen, es mit einem Gegner bis zum Letzten zu versuchen und ein äußerstes Maß von Godul aufzubringen? Dieses betrifft vor allem Ihren Schlusssatz, wo behauptet wird, daß sich unsere jungen Theologen an der Dialektik der Barth'schen Dogmatik „erhitzen“ und daß dies kaum der Weg sei, „um so gegenwartam und so modern zu werden, wie es ein Seelsorger unserer Zeit sein sollte.“ Hätten Sie einmal Karl Barth im Basler Münster predigen oder vor seinen Studenten sprechen hören, so würden Sie gewiß diesen Satz nicht niedergeschrieben haben.

Dr. Werner Gebauer, Heidelberg.

„Die Amerikaner verzichten nicht.“

Eine offene Frage von Mensch zu Mensch, nicht von Besiegten zum Sieger: ist es wirklich ein so bedeutender Verzicht, zwischen zwei Geländestücken zu wählen, von denen das eine nicht einen so großen Verlust für viele fleißige Gartenbauer und Selbststärker sowie für eine Sportgemeinde bedeutet? Ganz abgesehen von anderen Erwägungen sozialer und rein menschlicher Art. Es ist für die Geschädigten ein schlechter Trost, zu lesen, daß es selbstverständlich ist, daß die amerikanischen Angestellten möglichst nahe bei ihrer Arbeitsstelle wohnen möchten. Das ist den wenigsten beschieden, auch in Amerika nicht, und hat sogar gewisse Vorteile. In diesem Falle ist dieser Hinweis nicht einmal besonders verständlich, weil ja unsere amerikanischen Freunde über genügend Transportmittel verfügen, um schnell und bequem zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen, und das kaum als eine besondere Mühe oder als ein Opfer empfunden werden. So ist zu hoffen, daß sich die Militärregierung doch noch zu einer besseren Entscheidung entschließen und sich damit den Dank derer erwerben wird, die um den Verlust ihres Besitzes und zum Teil sogar den ihrer Existenz bangen. Steinecker, Heidelberg.

Betten frei in Neckargemünd

Es ist für alle interessierten Kreise erstaunlich, einen Artikel lesen zu müssen, daß es nicht möglich ist, Besucher Heidelbergs unterbringen zu können, auch gut und komfortabel unterbringen zu können. Man muß sich als Hotelier fragen, welche kleinliche und kurzsichtige Organisation es peinlich vermeidet, die umliegenden Gemeinden in den Fremdenverkehr einzubeziehen und die mögliche Erfassung der zur Verfügung stehenden Fremdenzimmer übergeht. Wie wäre es sonst möglich, daß zum Beispiel in Neckargemünd, in den besten Häusern, laufend tagelang Zimmer leer stehen. Ist es nun ein einfacher Organisationsfehler oder die Sorge Heidelbergs Fremdenverkehr zu schädigen, wenn man lieber auswärtige Besucher vergrößert weiterreisen läßt, als im Kundendienst umliegende, mit der Straßenbahn in 30 Minuten erreichbare Hotels zu vermitteln? Es wird doch letzten Endes auch wieder Heidelberg zugute kommen, wenn eine zuvorkommende Zimmerverwaltung Heidelbergs Ruf als gastfreundliche Stadt erneuert. Kurt Zöllner, Neckargemünd.

Chefredakteur: Dr. Karl Blix
Stellv. Chefredakteur: Dr. Franz C. Heidelberg.
Verlagsleitung: Wilhelm Reichenbach (in Urlaub)
L. V. Dr. Otto Pfeiffer.

Heidelberger RUNDSCHAU

Markenfreies Essen etwas „legalisiert“

Die Länderministerien haben sich zusammen- gesetzt und einen Plan ausgearbeitet, der sich mit der „Legalisierung“ des markenfreien Essens in Gaststätten befaßt.

Die Minister haben also ein Einsehen gehabt und sich gesagt, daß man die Entwicklung nicht aufhalten, wohl aber lenken könne.

„Wenn das Experiment fehlschlägt“, so sagte ein Ministerialrat, „ist es nicht schlimm, weil höchstens zehn Prozent unserer Nahrungsmittel in Gaststätten ohne Marken verzehrt werden.“

„Tagblatt“-Heimkehrerdienst

Folgende Heimkehrer trafen in der Heimat ein und werden voraussichtlich morgen bei ihren Angehörigen sein:

Kammer, Ottmar (Lg. 7503/2 Temarowo), Heidelberg, Schmidt, Ernst (Lg. 7325/6 Stallinsk), Heidelberg, Oberdorfstraße 19, Hornung, Edelbert, Heidelberg, Bahnhofstraße 53.

Lautsprecher für Wahlpropaganda

Die Landesbezirksdirektion des Innern teilt zum Betrieb von Lautsprechern auf öffentlichen Straßen folgendes mit:

Anlässlich der Wahl zum ersten Bundestag am 14. 8. sind eine Reihe von Anträgen zum Betrieb von Lautsprechern auf öffentlichen Straßen mit und ohne Wagen zu erwarten.

Auf Grund des § 46 Absatz 2 der Straßenverkehrsordnung wird die Genehmigung zur Benutzung von Lautsprechern mit und ohne Wagen bis Sonntag, den 14. 8. (Schließung der Wahllokale) allgemein erteilt.

Die nach Ziffer 1 erteilte allgemeine Genehmigung erstreckt sich nur auf die Durchführung der Wahlpropaganda.

Die Lautsprecher dürfen für die Zwecke der Wahlpropaganda täglich in der Zeit von 8 bis 21.00 Uhr betrieben werden, an Sonntagen mit Ausnahme der Hauptgottesdienstzeiten.

Zirkus Belli kommt morgen

Der Hamburger Zirkus Gebr. Belli wird, von Frankfurt kommend, in Heidelberg ein dreitägiges Gastspiel geben und zwar am 5., 6. und 7. August.

Wie wir erfahren, bemüht sich die Stadtverwaltung, den Termin des Gastspiels von Zirkus Hagenbeck zu verschieben.

Liederabend im Tiergarten

Der Gedanke, im Tiergarten zu singen, herrschte schon lange in Sängerkreisen.

Von der Universität, Professor Karl L. Crum und Professor Karl Heinrich Bauer wurden am 26. Juli zu Ehrensenatoren der Universität Heidelberg ernannt.

Ein Sommerlager der katholischen Jugend von H.-Bohrbach fand vom 26. bis 30. Juli in Niedersbach im herrlichen Odenwald statt.

Dienst am Nächsten im Lehrplan unserer Schulen?

Hilfe leisten, wo immer man kann — Jungens und Mädels helfen Frauen und Blinden

Heidelberger Jungens und Mädels haben sich in den vergangenen Monaten für einen Dienst an ihren Mitmenschen bereitgefunden.

Das haben sie getan und das klingt wie ein Märchen aus einer Zeit, in der es noch Menschen gab, die Helfer in der Not waren.

Schicksale in unserer Zeit

Ein Einbruch im eigenen Haus

Der Goldschmied aus dem Sudetenland, von dem wir hier berichten wollen, lebte in denkbar besten Vermögensverhältnissen.

Aber dann kamen die Reichsdeutschen, der Krieg, das bittere Ende und die Frau mußte mit den drei Kindern die angestammte Heimat verlassen.

Erst baute er Möbel aus einfachem Holz. Was aus der Bretterbude, die seine Werkstatt war, herauskam, hatte Form.

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

Die Richter schauten ein wenig ungläubig und fragten die Frau: „Ich weiß nicht, warum der Mann mich so zugerichtet hat.“

Wie der Leiter der Kriminalpolizei mitteilt, nehmen in letzter Zeit in Heidelberg Einbrüche bzw. Diebstähle während der Mittagszeit in Geschäftslökalen wieder zu.

Der Kreisjugendausschuß Heidelberg-Stadt veranstaltet in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer, Kreishandwerkerschaft, Berufsberatung des Arbeitsamtes und den Gewerkschaften vom 21. bis 28. August für gewerbliche Lehrlinge und Gesellen in der Gewerkschule I (Vangerowstraße) einen Berufswettbewerb.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

Die IDAD, Ortsgruppe Kirchheim, hatte im „Badischen Hof“ eine Versammlung der Heimatvertriebenen einberufen.

andere nicht ersetzen oder verdrängen. Sie vertritt nur eine Idee, die sich überall unterbringen läßt: helfen. Und sie will die Jugend im Geiste einer stets wachen Hilfsbereitschaft für den Nächsten erziehen.

Viele dieser Jungens und Mädels sind zur Erholung an der Ostsee. Wenn sie zurückkommen, werden sie von anderen abgelöst, die eben erst ärztlich auf „Lagertauglichkeit“ untersucht worden sind.

ab und aus den Trümmern entstand ein blitzsauberer Automat, der Metall schmilzt und täglich 200 Ringe in beliebiger Form stanzt.

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

Prosit Starkbier

Gleich einen halben Liter hat sich der biedere Maurermeister einschenken lassen und führt nun seinen lange brach gelegenen Stammkrug mit Wonne an die durstigen Lippen.



Foto: Bachmann

Verhältnis dieser beiden Freudenquellen des Lebens herstellen wollen: „Wein auf Bier — das rat ich dir! Bier auf Wein — das lasse sein!“

Öffentliche Gemeinderatsitzung in Neckargemünd

Heute ist um 18 Uhr im Bürgersaal eine öffentliche Gemeinderatsitzung, Tagesordnung: Verkauf von städt. Gelände zur Ansiedlung des Heidelberger College in der Oberen Halde.

Ein Schlag ins Gesicht — 40 DM Geldstrafe

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

„Herr Gerichtshof! Ich sage Ihnen, die Frau ist wie eine Bombe. Immer so zappelig. Und Alkohol ist bei der nie alle gewesen.“

ruhig, still, mit einem leichten klagenden Unterton in der Stimme. Warum nur, so schwang es aus ihren Worten, war da soviel Neid und Mißgunst, da ich doch ehrlich für mich und meine Kinder arbeitete, indem ich von morgens bis abends Wäsche wusch für die amerikanischen Soldaten.

Die Richter lächelten, riefen zur Ordnung und der Staatsanwalt stellte fest, daß wir wohl alle keine Engel seien.

Die Richter waren nach allem überzeugt, daß der Mann der Frau brüsk einen Schlag versetzt hatte.

Ein Sommerfest der TSG 78 findet am kommenden Samstag um 20 Uhr im Stadion hinter dem Tiergarten statt.

Ein öffentliches Preisrätsel findet am kommenden Samstag, um 20 Uhr, im Gesellschaftsraum des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen im Pfaffenweg statt.

Ein Sommerfest in sämtlichen Räumen und den illuminierten Gartenanlagen des Park-Hotel Harlab veranstaltet am kommenden Samstag der Tanzturnier-Club Blau-Silber.

Weiterbericht

Verhersage: A. m. überd. wechselnd bewölkt, noch einzelne Schauer. Temperaturen bis zu 20 Grad.

Wasserstand:

Rhein: Caub 91, Mainz Steinbach 148, Neckar: Plochingen 102.

* Tageblatt-Heimkehrerdienst

Folgende Heimkehrer aus russischer Kriegs- gefangenschaft trafen in der Heimat ein:

- Frank Otto, geb. 24. 12. 12, Lager 7525/3 Stalinsk, Mannheim-Waldhof, Sandgewann 12; Hauser Willi, geb. 30. 4. 01, La. 7525/4 Stalinsk, Oftersheim; Hof Jakob, geb. 11. 8. 16, La. 7525 Ivesheim; Mutsch Karl, geb. 9. 9. 19, La. 7525/7 Brokowjeck, Mannheim, Poststraße 16; Müller Georg, geb. 7. 11. 16, La. 7525/7 Brokowjeck, Mannheim-Sandhofen, Luftschifferstr.; Schmiedel Karl, geb. 8. 2. 09, La. 7525/7, Kreis Mannheim; Brand Franz, geb. 26. 5. 25, Malsch (bei Heidelberg); Matischke Alfons, geb. 30. 6. 12, Wiesenbach (Kreis Heidelberg); Diehm Hermann, geb. 11. 12. 26, La. 7503/2 Temorow, Mannheim-Seckenheim.

Sie werden morgen bei ihren Angehörigen ein- treffen.

DR - Neckargemünd. Es kam zu einem be- dauerlichen Verkehrsunfall. Auf der Wiesen- bacher Landstraße schwenkte ein auf der rech- ten Straßenseite fahrender schwerer Lastzug mit zwei Anhängern plötzlich nach links ab und fuhr dabei einen Motorradfahrer auf der linken Seite an. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen, seine Beifahrerin auf dem Rücksitz mußte nach Heidelberg in die Klinik eingeliefert werden. Die Schuld trägt der LKW-Fahrer, der offenbar infolge Ueber- müdung eingeschlafen war.

Waldstraße wird gesperrt

hk - Bammental. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Waldstraße ab Mitte dieses Monats für Fuhrwerke gesperrt wird, da zu diesem Zeitpunkt mit den Kan- nalisierungsarbeiten begonnen wird. Denjenigen Personen, die die Waldstraße benutzen müssen, um ihr Holz aus dem Walde zu holen, wird geraten, dieses bis zu dem be- stimmten Termin zu tun.

hk - Mauer. Beigeordneter und 2. Bürger- meister von Heidelberg, Georg N e h e r, sprach im Gasthaus „Zum Ochsen“ anlässlich einer FDP-Versammlung. — In der gleichen Wirt- schaft wurde am Sonntag der erste „Ernte- tanz“ veranstaltet, bei dem die Kapelle Funk, Schatthausen, spielte. — Mit dem Drusch der Getreideernte konnte diese Woche bereits be- gonnen werden.

Kriegsgeschädigte trafen sich

hk - Meckesheim. Die Kriegsgeschädig- ten hielten im Gasthaus „Zum Lamm“ eine Versammlung ab, in welcher Ingenieur Stein aus Heidelberg über die Stellung des Verbandes zur Bundestagswahl sprach. — Dieser Tage fand im alten Schulhaus auch eine Bauernver- sammlung statt.

hk - Schatthausen. Wir weisen hiermit noch- mals darauf hin, daß morgen, Freitag, den 5. August, im Bürgersaal des Rathauses der fällige Sprechtag der Bezirkspar- kasse Wiesloch stattfindet und zwar in der Zeit von 9—16 Uhr. — Dieser Tage sah man die letzten Nachzügler von Erntewagen vollbeladen beimwärts rollen, um auch den letzten Teil der Getreideernte noch unter Dach und Fach zu bringen.

Feuer an der Dreschmaschine

ld - Baiertal. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach an der hiesigen Dreschmaschine ein Feuer aus. Der Besitzer der Dreschmaschine griff sofort feuerlöschend ein. Da jedoch wegen der vielen Erntewagen ein Umschleppen des Feuers zu befürchten war, wurde die Wies- locher Feuerwehr herbeigerufen. Der Besitzer der Dreschmaschine, der selbst Leiter der Baiertaler Feuerwehr ist, konnte durch mutiges Ein- greifen den Brand bereits eindämmen, ehe die Wieslocher Feuerwehr ankam. Durch das ent- schlossene Eingreifen wurde ein größerer Scha- den vermieden.

Die Finanzaussichten der Gemeinde Sandhausen

Eine dringende Maßnahme war die Ausstattung der Feuerwehr

In großartiger Weise hat die Gemeinde Sand- hausen sofort nach der Währungsreform Pro- jekte in Angriff genommen und zur Durchfüh- rung gebracht, die den Ruf Sandhausens als fortschrittliche Gemeinde begründeten und die vorbildlich in ihrer Planung sind. Das Bemerkenswerte hinsichtlich der Finanzierung dieser Anlagen aber ist, daß sie aus laufenden Mitteln gedeckt wurden und daß sie durch keinerlei Schulden belastet sind. Von den 300 000 DM die jährlich schätzungsweise aufgebracht werden, wurden 1948 ungefähr 35 000 DM für die Kan- nalisation der großen Ringstraße verwendet, die mit einer vierhundert Meter langen Rohr- leitung den Wasserzufluß zum Schweingraben- verband. Für die Straßenherstellung wurden 34 000 DM ausgegeben, wobei die Waldstraße, Schneidmühlstraße und die Strangasse mit Feinsplitt geteert, die Kirchgasse geschottert und gewalzt und der Gehweg in der Bahnhofstraße hergerichtet wurde. Die Aufwendungen für das Leichenhaus betragen 26 000 DM, die deshalb so niedrig gehalten sind, da ein 67jähriger den Bau allein ausführte und sich die Kosten für Baunehmen auf ca. 80 000 DM beliefen. Da die beengten Wohnverhältnisse die Errichtung der Leichenhalle zur Aufzählung der Toten not- wendig machen, sind für die schnelle Fertig- stellung des Gebäudes weitere Gelder zur Ver- fügung gestellt worden. Der Reinerlös des Ge- meinde-Volkfestes am 10. Juli dieses Jahres in Höhe von 4 600 DM ist für die Innenausstattung vorgesehen.

Eine dringend erforderliche Maßnahme war die Ausstattung der Feuerwehr mit modernen Geräten. So wurden eine neuartige motorisierte

Die Mannheimer Polizei hoch zu Roß

Die Reiterstaffel der Schutzpolizei wird nach Heidelberg kommen

Die Reiterstaffel der Schutzpolizei Mannheim hat ihre Teilnahme für das große Heidelberger Reit-, Spring- und Fahrturnier am 20./21. August zugesagt. Am Freitag, 19. August, kommen die Reiter unter Führung von Polizei- kommissar Wöhrl aus Mannheim und werden mit ihren schönen Pferden den Festritt durch



die Stadt Heidelberg anführen. An den beiden Turniertagen werden sie ihr Können und den Gehorsam ihrer Dienstpferde unter Beweis stellen, indem sie eine Quadrille vorführen. Nur der kann solch schwierige Figuren sauber reiten, der sein Pferd voll beherrscht, und diese Beherrschung des Pferdes ist das wichtigste Ziel in der Ausbildung der Polizei. Auch in den Jagdspringen Klasse A und B werden die Mannheimer Polizisten mit insgesamt 16 Pferden vertreten sein.

Springen ist keine Spielerei, sondern gerade für die Aufgaben der Reiterstaffeln von größter Bedeutung. Die Polizisten werden hauptsäch-

lich in den Außenbezirken Mannheims einge- setzt, also dort, wo nicht mehr geschlossene Wohnblöcke vorzufinden sind und in den um- fangreichen landwirtschaftlichen Siedlungen. Zu Pferde kann der „Hüter der Ordnung“ größere Strecken schnell zurücklegen und kann sich durch Ueberspringen eines Grabens, einer Hecke oder eines Zaunes dorthin gelangen, wo selbst die motorisierten Verbände versagen würden. Die Feldhüter bestätigen, daß seit dem Erscheinen der Reiterstaffel die Diebstähle nachgelassen haben. Sehr wichtig ist der Ein- satz von berittener Polizei bei der Begleitung von Umzügen, bei großen Massenversamm- lungen, Sportvorführungen usw., um die notwen- dige Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrmals schon mußte die berittene Polizei einen Schieds- richter vor der drohenden Menge retten. Bei dem Hockenheimer Rennen und ganz besonders bei der DLG-Ausstellung im vergangenen Jahre, haben die Reiter in der Absperrung vortreff- liche Dienste geleistet. Ohne sie wäre auch der letzte Rest von Ordnung zusammenge- brochen und die weiteren Vorführungen hät- ten nicht stattfinden können und wären zum min- desten für längere Zeit unterbrochen worden. Für alle diese Aufgaben brauchen die Polizisten ein sicheres, ruhiges Pferd.

Die Frage, ob die Mannheimer Polizei auch weiterhin ihre Pferde behalten soll, hat in einer der letzten Mannheimer Stadtratssit- zungen lebhaft Diskussionen hervorgerufen. Es wurde aber für notwendig erachtet, die Reiter- staffel beizubehalten, wie es nicht nur bei uns in Deutschland weiterhin berittene Polizei gibt, sondern auch ganz besonders in den hochin- dustriellen Ländern wie Amerika und England. Das beweist, welche Bedeutung dieser Einheit zugemessen wird. Erich Lange.

Trockenheit vermindert die Nährstoffaufnahmen

Was müssen wir im Monat August vom Gemüsebau wissen?

Bedingt durch übermäßige Trockenheit und des damit verbundenen Wassermangels, der auch eine verminderte Nährstoffaufnahme hervorruft, sind die Gemüsepflanzen geschwächt und den Schädlingen aller Art, ganz besonders den Blatt- läusen, die sich in kurzer Zeit millionenfach vermehren und oft ganze Kulturen vernichten, aus- gesetzt. Diesen Schädlingen muß unser Kampf in erster Linie gelten. Geeignete Mittel sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben, deren Anwendung nach Vorschrift durchzuführen ist.

Bei der Trockenheit ist das leichte Behäk- keln der Gewächse und die dadurch erzielte Lok- kerung des Bodens, wie die gleichzeitige Ver- nichtung des Unkrautes unerlässlich. Gesamtes Unkraut darf keinesfalls auf den Komposthaufen wandern, ebenso wenig auf dem behäkteten Land liegen bleiben. Letzteres geschieht gar zu häufig, „um gleichzeitig das Land vor der austrocknen- den Sonne zu schützen“, wie gar mancher Klein- gärtner glaubt. Kaum setzt der erste Regen ein, grünt das Land durch den rasch keimenden Un- krautsamen, der liegen blieb. Nur das Feuer bringt hier endgültige Vernichtung.

Inzwischen ist die Ernte der mittelfrühen Kar- toffeln beendet, Tomaten und Spätkohllarten werden, wo dies noch nicht geschehen ist, wei- ter behackt und angehäufelt. Verschiedene Kul- turen werden abgeerntet. Genannt seien nur die Salat- und Spinatbeete, erste Frühkohllarten, Kartoffeln, Erbsen und Buschbohnen. Derartige Beete werden, wenn irgend möglich, neu gedün- gt und umgearbeitet. Geht noch Karotten, Spinat, Winterrettig, Spelerüben, namentlich Herbst- und Teiltower Rüben. Geplanzt werden Kopfsalat und Winterendivien, Rosenkohl und Winterkohl. Auf keinen Fall darf ein abgeernt- etes Beet länger brach liegen. Kopfsalat muß den ganzen Sommer vorhanden sein. Dieser sollte aber in kleinen Gärten nur als Zwischenpflan- zung dienen, so daß bei der Ernte das Land nie frei wird, sondern Hauptkulturen, wie Spätkohl-

arten Platz machen. Bereits vor der Ernte wer- den Steckzwiebeln noch eine Zwischenpflanzung, Winterendivie oder Spätkohllarten erhalten. Der frühe Blumenkohl ist größtenteils abgeerntet. Wo solcher noch vorhanden, werden die oberen Blät- ter eingeknickt, um die „Blumen“ vor den Son- nenstrahlen und Regen zu schützen. Mittelfrühe Kartoffeln werden geerntet und das Land für die Anpflanzung von Winterendivie, Rosenkohl, Winterkohl und Erdbeeren benutzt. In diesem Monat ist die Hauptzeit für die Bohnenernte.

Die Tomatenzeit ist nun herangekommen. Der August muß der Monat der Vollernte werden, die bis Mitte Oktober sich ausdehnt. Die Trocken- heit verursacht eine schnellere Reife der Toma- ten. Diese wertvolle, schön gerötete Frucht be- herrscht nun den Gemüsemarkt.

Wieslocher Kirchweih

Etwas früh in der Jahreszeit ist diesmal die Wieslocher Kirchweih. In diesem Jahr fällt die Kirchweih bereits auf den 1. Augustsonntag. Die Wieslocher, die an den Kirchfesten immer mit einem starken Besuch aus der näheren und weite- ren Umgebung der Stadt zu rechnen haben, treffen bereits lebhaft ihre Vorbereitungen für die kommenden Festtage. Überall werden die ersten Einkäufe für den Festschmaus getätigt. An „Kwetschekuche“ und anderen Obstkuchen soll es nicht fehlen, da ja in diesem Jahr Obst in Hülle und Fülle überall zu haben ist.

Auch die Jugend steht ganz im Bann des für sie wichtigsten Festes. Auf dem Meßplatz sind inzwischen die ersten Wagen des großen Ver- gnügungsparks eingetroffen. Sie werden von den Kleinen förmlich umlagert. Inzwischen hat auch die Dreschmaschine den Platz den Auto- Skootern, Etagenkarussellen, Schiffschaukeln, Schießbuden usw. geräumt.

Die Gastwirte haben sich aufs beste mit edlen Wieslocher Weinen zu günstigen Preisen eingedeckt und leckere Bissen aus der Küche für den großen Ansturm vorbereitet.

Aus dem Polizeibericht

ld - Wiesloch. Im Berichtsmonat gelangten zur Anzeige: 3 Personen wegen Betrugs, 2 wegen Diebstahls, 7 wegen Genußmittelenwendung, 6 wegen Schwarzschlachtung, 1 wegen unerlaub- ten Viehtransport, 1 wegen Abgabe einer fal- schen eidesstattlichen Erklärung, 1 wegen Be- leidigung und 68 wegen verschiedener Gesetz- übertretungen. — Das Standesamt meldet für den gleichen Zeitraum 1 Tot- und 2 Lebend- geburten, 6 Eheschließungen und 23 Sterbefälle.

Landwirtschafts-Probleme

Der Ackerbau hat den Nomaden zum sesshaf- ten Menschen gemacht und damit die Voraus- setzung zur Entwicklung der Kultur gegeben. Die Landwirtschaft nützt in gleichmäßiger Weise den Boden zur Gewinnung menschlicher Nah- rung. Sie ist die Grundlage unseres Lebens heute mehr denn je, da ja die landwirtschaftlichen Ge- biete des deutschen Ostens nicht mehr eingerech- net werden können. Eine ausschlaggebende Strukturänderung hat dies zur Folge. Früher konnte der Lebensmittelbedarf zu 80 Prozent aus dem eigenen Lande gedeckt werden. Heute und in Zukunft werden es nur knappe 60 Prozent sein. Negativ wirkt sich außerdem die immer noch anhaltende Landflucht aus.

Wohin uns diese ungünstige Entwicklung füh- ren wird, ist im Augenblick schwer zu sagen, jedenfalls muß ihr begegnet werden. In Fach- kreisen ist man nun der Ansicht, daß zu diesem Zweck einer intensiven und veredlenden Land- bebauung der Vorzug gegeben werden müsse. Die Viehzucht ist auszubauen und die Milch samt der Fettwirtschaft muß gesteigert werden. Der Getreideanbau ist zugunsten einer verstärkten Obst- und Gemüsepflanzung zu reduzieren. Auch der Futter- und Hackfruchtanbau muß mehr in den Vordergrund treten. Die Durchführung einer solchen Umstellung hat einen bedeutenden Ar- beitsaufwand zur Folge, aber die Tatsache der Gewinnung größerer Erträge auf kleinem Raum dürfte diesen Umstand nicht allzu tragisch er- scheinen lassen. Hieraus ergeben sich Verdienst- möglichkeiten, durch die der Landflucht, der oft- mals ein gewisser Geldhunger zugrunde liegt, gesteuert werden kann.

Im übrigen muß man Zersplitterung durch Erbtteilung und Verkäufe möglichst vermeiden. Schon zersplittertes Bestiumt soll auch für alle Betroffenen in tragbarer Weise zweckent- sprechende Formen erhalten. Es ist Sache der Lan- deskulturverwaltung, das Umlegungsverfahren richtig durchzuführen.

Die landwirtschaftliche Entwicklung macht vor Haus, Stall, Scheuer und Werkstatt des Bauern natürlich nicht halt. Viele Höfe ent- sprechen nicht mehr den Bedürfnissen der Gegen- wart. Ihre Einteilung sollte günstiger gestaltet werden. Auch eine Ergänzung der landwirt- schaftlichen Maschinen muß sein. Freilich stehen hier die allgemein hohen Preise im Wege.

Selbstverständlich läßt sich die Lösung eines umfassenden Problems, wie es die Gesundung und notwendige Leistungssteigerung der Lan- dwirtschaft darstellt, nicht in einem Zuge herbei- führen, sie muß nach und nach gefunden werden. Ausdauernde und zähe Arbeit aller Berufe- nen ist notwendig.

Suppenwürfelwährung

Wir kannten die Zigarettenwährung. Sie war nicht gerade die erfreulichste und es ist gut, daß sie überwunden ist. Inzwischen aber gibt es ein neues Zahlungsmittel: den Suppenwürfel. Es handelt sich dabei um eine Selbsthilfsaktion mancher Geschäftleute, die infolge des Klein- geldmangels nicht in der Lage sind, zu wech- seln. Der Pfennig ist jetzt wieder wichtig ge- worden. Man dreht ihn um und verachtet ihn nicht mehr; aber wenn man ihn nicht hat, muß man ihn ersetzen. Eine Rechnung beträgt 6 Mark 90. Bezahlt wurde mit einem Zehn- markschein, und nun bekommt die einkaufende Hausfrau 3 Mark in Scheinen zurück und dazu zwei Suppenwürfel im Wert von zusammen 4 Pfennig. „Alles in Ordnung? Auf Wiedersehen“ sagt die Verkäuferin.

Geliehenes Motorrad verkauft

Ein in Heidelberg beschäftigter 23 Jahre alter Musiker aus Mannheim ließ sich vor einigen Tagen von einem Studenten ein kleines Kraftrad aus, mit dem er nach Heidelberg zu seiner Ar- beitsstätte fuhr. Dieses Kleinkraftrad gab er aber nicht zurück, sondern verkaufte es einem in Mannheim wohnhaften Kaufmann zum Preis von DM 320.—, wobei er unter Angabe einer eidesstattlichen Erklärung angab, daß das Klein- kraftrad ihm gehöre. Der Musiker gelangte zur Anzeige und wird sich wegen Unterschlagung und Betrugs zu verantworten haben.

r - Leimen. In seiner letzten Sitzung beschloß der Gemeinderat wegen der verspätet ein- setzenden Schulferien, in Zukunft die Ferien im Einvernehmen mit der Schulkommission selbst festzusetzen. — Da die Erfahrungen während der Trockenperiode der letzten Wochen die Anschaffung eines Wasserbehälters und einer stärkeren Pumpe sowie die Erfassung von ungenutzten Quellen erforderlich machten, wurde der Bürgermeister ermächtigt, die not- wendigen Verhandlungen mit dem Wasser- wirtschaftsamt Heidelberg zu führen. Der Bau des Wasserbehälters soll noch bis zum näch- sten Frühjahr begonnen werden.

Tageblatt- Informationsdienst

Das Beste aus dem Rundfunkprogramm
Donnerstag, ab 14 Uhr!
Radio Stuttgart 14.30 Aus der Wirtschaft, 14.35 Zeitschriftenschau, 17.00 Mozart — Beethoven, 18.00 Er- füllte Schlagschüssel, 18.45 Helmutstunde, 19.00 Neu- bürger aus dem Südsden, 19.30 Aus alten und neuen Operetten, 21.00 Streitgespräch um Knut Hamsun.
Radio Frankfurt 14.15 Szenen aus „Iphigenie auf Tauris“, 14.30 Volkswirtschaft, ABC für die Frau, 17.40 Kammermusik, 18.00 Hörerlieblinge, 19.45 musi- kalischer Bummel, 21.30 Melodie und Rhythmus, 21.18 Dorf Sternberger, 21.50 Goethes Verhältnis zur Bilden- den Kunst.
Radio München 13.30 Gebirgsbewohner in alter Welt, 14.15 Nachwuchs musiziert, 18.45 Lieblingsmel- dien, 22.00 Törende T-inwand.
Südwestfunk 17.00 Neue Musikliteratur, 19.00 Pro- bleme der Zeit, 21.00 Tausend in Salzburg, 21.30

SWU-Reporter „Der unromantische Rhein“, 21.30 Die großen Meister, 21.50 Die großen Meister, zum 90. Geburtstag Knut Hamsun.
Donnerstag
Amerikanhaus: 20.00 German American Discussion Club „Propaganda in Germany today“.
Benelge Veranstaltungen: 20.00 Freilichtaufführung im Garten der Stadtbücherei: Wo willst Du hin, Papa? von Roger Ferdinand.
Kino: Schindl: „Hallo Fräulein“, 13.30, 15.45, 17.55, 19.50, 21.55. — Kamera: „Jensensroum im Salkammer- zut“, 13.30, 15.45, 17.55, 19.50, 21.55. — Odissee: „Pa- gini“, 13.30, 15.45, 17.55, 19.50, 21.55. — Kurbel: „Ber- gmann Berry“, 13.30, 15.45, 17.55, 19.50, 21.55. — Kamera: „Bergmann Berry“, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00. Gloria: „Martin Roumagnac“, 13.30, 15.45, 17.55, 19.50, 21.55. — Apollo: „Martin Roumagnac“, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00.

Berliner Kulturbrief

Vielseitig, aber ohne Profil

Oestliche und westliche Goethe-Festern
Goethe wird man in Berlin westlich und oestlich feiern. In Westberlin wird Prof. Redlob eine Schau der Kultur aus Goethes Zeitalter zusammenstellen...

nicht in den Worttheatern oder den Opernhäusern, sondern in einem Haus der Operette... Sommerliches Tessin
Der sonnen- und weintrunkene Ticino hat schon immer eine große Anziehungskraft auf die Menschen aus den kälteren und unfreundlicheren Zonen des Nordens ausgeübt...

keit dem musikalischen Rhythmus eingefügt waren. Die westdeutschen Theaterschwierigkeiten haben in Berlin erst angefangen... Aus der Anekdotenkiste
Als Madame Maintenon in dessen Haus der Dichters Scarron war, in dessen Hause er sehr sparsam zueing, war ihre Unterhaltungs-gabe berühmt...

Durchführung seiner Konzerte betrauten Konzertdirektion eine solche Summe genannt worden ist, sei das ohne sein Wissen geschehen... Karges Eiland im Weltraum
Ueber die Ergebnisse der neueren Marsforschung berichtet Dr. Werner Lohmann von der Heideberger Sternwarte in einem Vortrag im Amerikahaus...

ISSF, eine studentische Vereinigung
Sehon der Name 'Internationaler Studentenbund' - Studentenbewegung für übernationale Föderation - gibt dem Außenstehenden einen Eindruck von der Grundhaltung dieser Organisation...

Wenn wir als Studenten uns heute für eine politische Haltung entscheiden, so wollen wir nach den bitteren Erfahrungen der vergangenen Jahre eine Richtung einschlagen, die für uns als Menschen und als wissenschaftlich Arbeitende die einzig gangbare erscheint...

Kulturelle Rundschau
[Das Freiburger Münster in Gefahr] Der Münsterbau-Verein Freiburg erklärt in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, daß das weltberühmte Freiburger Münster in seinem weiteren Bestande an vielen für das Bauwerk entscheidenden Punkten ernstlich gefährdet sei...

[Ehrendoktor General Koenig] Der französische Militärgouverneur General Koenig, der die Universität Mainz durch Zuwendungen von über einer Million DM vor einer Katastrophe bewahrt, wird nach Mitteilung ihres Direktors, Prälat Dr. Raets, in Kürze zum Ehrendoktor ernannt...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Baden-Württemberg

Baden-Württemberg



Old England - oder was es doch noch gibt

Ist es mit „Old England“ wirklich vorbei, wie der Zeitungsläser annehmen muß, wenn er die vielen Klagen hört, die aus diesem Land kommen? Ein anderes Bild vermittelt die letzte Wochenendausgabe der TIMES vom 27. Juli, wenigstens wenn man sich die Bilder ansieht. Da reiten vor einer alten Brücke Männer und Frauen in roten Röcken auf prächtigen Pferden durch einen Fluß. Man weiß eigentlich nicht, weswegen sie die Brücke nicht benutzen. Es ging aber wohl wirklich nicht, denn auf der Brücke stehen tausende und abertausende von Menschen der arbeitenden Klasse, die auch die Ufer des Flusses besetzt halten, um sich dieses alte Schauspiel mit anzusehen, das aus unerfindlichen Gründen nun schon seit Jahrhunderten in Musselburgh wiederholt wird. Dann sieht man, wie auf der Themse die Studenten gegeneinander rudern, und die schöne alte Möbelkunst zeigt ein Bild des Arbeitszimmers einer alten Cottage, in der vor 150 Jahren Jane Austen ihre Romane schrieb, die noch den alten Baldwin zu Tränen rührten. Auf der königlichen Gärten-Party im Buckingham Palace waren über 10.000 Menschen. Die meisten gehörten jener Mittelklasse an, von der der Erzbischof von Canterbury in diesen Tagen sagte, daß ihre Verantwortung für das kulturelle, wissenschaftliche und das allgemeine Leben der Nation eher noch größer geworden sei. Er, der Erzbischof, glaube nicht an die klassenlose Gesellschaft, in der es keine Unterschiede der Funktion gäbe. Auf dem Rasen des Palastgartens sieht man wenig konventionell den Earl of Harewood neben seiner Braut Marion Stein sitzen, die hierbei zum erstenmal an einer königlichen Funktion teilnahm. Der junge Earl ist der Neffe des Königs und Fräulein Stein die Tochter eines Emigranten aus Oesterreich. Der Turm einer der wunderbaren alten Kathedralen in Lichfield wird repariert. Man sieht das alte Kloster und den friedlichen Rosengarten davor. An der Küste von Devon segeln hunderte von kleinen Booten um die Wette und mitten in

London auf einem kleinen Teich finden die Modelljachtregatten statt. Auf der Internationalen Pferdeschau in London werden die Vierergespanne vorgeführt. Was aber wirklich etwas in England bedeutet, das befand sich an diesen Tagen in Peterborough, wo die königliche Fuchshundgesellschaft ihre 62. Ausstellung hielt. Es war eine Rekordausstellung, denn nicht weniger als 32 Meuten aus ganz England und Nordirland wurden von rotbefrackten Herren mit schwarzen Samtmützen vorgeführt. Der neue Bischof von Salisbury leitete seinen Klerus in feierlicher Prozession durch die mittelalterlichen Straßen zur Thronbesteigung in der Kathedrale. Die Gewänder der Anglikanischen Kirche sind die alten katholischen. Ein reizendes kleines Häuschen mit einem Strohdach hat eine Gesellschaft gekauft, um es für alle Zeiten zum Andenken an den großen Essayisten Charles Lamb zu erhalten. Etwas aus der neuen Zeit: Ein Golfplatz hat die Neuerung eingeführt, daß jedermann für ein kleines Tagsgeld dort spielen und sich die

teuren Schläger, und was sonst noch dazu gehört, borgen kann. Ein Strandbild von der Serpentine im Hyde Park sieht nicht mehr viel anders aus, wie ein Sonntags-Massenlager an der See in Brighton. Schnell kehren wir nach diesem Abstecher wieder zu good old England zurück. Auf der letzten Seite erhält die greise Königinmutter Mary die Mitgliedschaft einer jener alten City-Gilden, die Handwerkernamen tragen, aber schon seit Hunderten von Jahren aus den Würdenträgern der Kaufmannschaft der City bestehen. Man sieht diese Herren in pelzbesetzten Roben und auch ein Bischof sieht zu, wie die Königin sich in das Gildenbuch einträgt. Auf dem allerletzten Bild dieser Nummer stehen fünf Soldaten. Zwei rollen eine neue Fahne auf und zwei rollen eine alte Fahne zusammen. Ein Sergeant kommandiert. Das 1. Bataillon des Durham Light Infantry-Regiments hat eine neue Fahne bekommen, und die alte Fahne wird nach Durham geschickt, um in der Kathedrale aufgehängt zu werden. Das Bild stammt aus Dortmund, wo die Durham in Garnison liegen.

Hamburger Mosaik

Von unserem Korrespondenten

E. H. Hamburg, im August.

Vor einem Vierteljahr sah man an der Börse lange Gesichter und bedenkliches Kopfschütteln. Unter der Hand waren die ersten stillen Liquidierungen auch angesehener Firmen eingeleitet worden. Alles deutete auf eine große Krise. Inzwischen haben sich die Mienen etwas aufgehellt. Mag sein, daß viele Firmen nur dadurch gerettet wurden, daß die Banken sich scheuten, die Fragwürdigkeit ihrer Schuldner zuzugeben. Aber das Stillhalten hat nicht nur psychologische Gründe; Kreditaktionen sind angelaufen und das Publikum zeigt größere Kauflust.

Der große Ausverkauf hat die Hamburger Frauen mobilisiert. Die klugen Strateginnen des Ausverkaufs erkundeten am Sonntag das Schaufenster-Gelände und viele rückten am Montagmorgen in aller Herrgottsfrühe mit dem Klappstühlen an. Vielfach mußte die Polizei dafür sorgen, daß die Drehtüren der Warenhäuser nicht aus den Angeln gerissen wurden. Verlassene Kinder schrien. Die Verkäuferinnen mußten ihre ganze Liebenswürdigkeit aufbieten, um im Streit um die Beute Frieden zu stiften. Die Preise waren sagenhaft niedrig; es war ja schließlich der erste Saison-Ausverkauf seit vielen Jahren. Damenstrümpfe gab es für 1,88 DM, Nylonstrümpfe bereits ab 9,— DM. Im Januar bezahlte man 45,— DM dafür. Die großen Geschäfte sind befriedigt. Sie haben Bargeld hereinbekommen, denn es zeigte sich, daß beim „Käuferstreik“ der vergangenen Monate mancher Schein belseite gelegt worden war.

Bedeutsamer ist, daß auch der Hamburger Exporthandel eine ansteigende Linie zeigt; die Umsätze sind im zweiten Vierteljahr auf 18 Mill. Dollar gegenüber 12 Mill. Dollar im ersten Vierteljahr, gestiegen. Der Jahresbericht des Vereins Hamburger Exporteure erklärt, Hamburg sei wieder der bevorzugte deutsche Außenhandelsplatz geworden. Auch die westdeutsche Exportindustrie bedient sich gern der alten Er-

fahrungen und Verbindungen der Hamburger Kaufleute. Die Bautätigkeit ist reger, könnte aber noch stärker sein, wenn es nicht an Kapital fehlte. Ausbauwohnungen von 2 1/2 bis 4 1/2 Zimmer erfordern 3 bis 10.000 DM, die meist, wenn auch nicht immer, in 10 Jahren mit der Miete verrechnet werden sollen. Verglichen mit der Zeit vor der Währungsreform macht ganz Hamburg heute den Eindruck eines großen Bauplatzes.

Maschinenfabriken, Elektroindustrie und chemische Industrie melden eine Produktionssteigerung. Mit großer Genugtuung hat Hamburg den Beschluß der in Hamburg tagenden Wirtschaftsminister zur Kenntnis genommen, daß der Schiffsbau in die gleiche Dringlichkeitsstufe wie Bergbau und Energiewirtschaft eingereiht wird. Statt 55 Mill. DM sollen im zweiten Marshallplanjahr 180 Mill. DM Kredite für Küstenschiffneubauten vorgesehen werden. Man hofft, daß so auf den Werften 30.000 Arbeiter ihr Brot finden werden. Die Erregung über die Demontage der Reihertierstiererei ist groß. Es gibt keinen Unterschied zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, und die Parteien sind sich in dieser Frage auch einig. So ist zunächst erreicht worden, daß der Demontagebeginn vom 8. August auf mindestens drei Wochen verschoben worden ist.

Im zweiten Vierteljahr haben 2540 Seeschiffe mit 2,21 Mill. BRT den Hamburger Hafen angefahren. 119 Reedereien sitzen in Hamburg oder haben hier ihre Vertretung, von denen 59 nach Übersee fahren, 41 europäische Häfen bedienen und 19 in der Küstenschiffahrt tätig sind.

Der Wahlkampf nimmt einen „normalen“ Verlauf. Es wäre übertrieben, von einem besonders lebhaften Interesse der Bevölkerung zu sprechen. Soweit nicht große Organisationen, wie etwa die Gewerkschaften, ihre Mitglieder auf die Beine bringen, ist die Beteiligung an den Wahlkündgebungen gering. CDU und FDP treten gemeinsam auf. Die Kommunisten versuchen es mit der

Attentat auf Hanneken?

G. M. - Stockholm. (Eig. Bericht). Der deutsche General von Hanneken, der kürzlich von einem dänischen Berufungsgericht von der Anklage begangener Kriegsverbrechen zur Zeit der deutschen Besetzung Dänemarks freigesprochen wurde, wurde aus dem Westgefängnis in Kopenhagen, wo er bisher in Haft saß, plötzlich nach einem neuen, streng geheim gehaltenen Ort in Dänemark gebracht. Der General wurde jedoch nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern dürfte sich augenblicklich im Gefängnis von Aabenras befinden, von wo aus er den Behörden der britischen Militärregierung in Deutschland übergeben werden soll. Diese wollen den Genannten dann vor ein deutsches Entnazifizierungsgericht stellen. Die Kopenhagener Polizei liegt seit einigen Tagen in erhöhter Alarmbereitschaft, da im Lande das Gerücht verbreitet ist, daß Mitglieder der dänischen Widerstandsbewegung noch vor dem Abtransport von Hanneken sich der Person des Generals bemächtigen wollen, um ihn durch ein eigenes Gericht zu richten. Außerdem wird angenommen, daß auf von Hanneken ein Attentat geplant ist.

Dänische Polizeinstanzen teilen lediglich mit, daß von Hanneken auf Lebzeiten aus Dänemark ausgewiesen wird. Sollte er trotzdem nach Dänemark zurückkehren, so habe er sofortige Verhaftung und strengste Strafe zu erwarten.

„nationalistischen Tour“; sie müssen den deutschen Wähler für sehr naiv halten, wenn sie sich als Vorkämpfer einer „nationalen Front“ aufspielen, während gleichzeitig in allen Satellitenstaaten der Nationalismus als todeswürdiges Verbrechen gebrandmarkt wird. In das Kapitel Wahlkampf gehört auch ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf, als dessen „Vater“ sich Bürgermeister Brauer bekannte, der den öffentlichen Nachweis der Herkunft von Parteigeldern erzwingen soll. CDU und FDP sprachen sich dagegen aus; die Kommunisten enthielten sich der Stimme; der Entwurf wurde an den Verfassungsausschuß überwiesen.

Kaum ist der Rummel mit dem „Wunderdoktor“ Bruno Gröning vorbei, der es vorgezogen hat, Hamburg sehr plötzlich zu verlassen, da gibt es eine neue Sensation auf dem Grenzgebiet zwischen Wissenschaft und Unsinnlichem: die Zeitungen veröffentlichen Bilder eines sehr düster-grimmig aussehenden Hamburger Kaufmanns, namens Arthur Mook, dessen Stirn ein blutiges Kreuz und dessen Hände Wundmale aufweisen. An der „Echtheit“ des Falles kann es keinen Zweifel geben; Mook ist seit Jahren in ärztlicher Behandlung. In Abständen von zwei bis sechs Wochen zeigen sich bei ihm Stigma-Erscheinungen, ähnlich wie bei Therese von Konnerreuth. Aber anders als Therese betrachtet Herr Mook diese Vorgänge als ein Leiden, von dem er geheilt sein möchte. Stigma-Erscheinungen sind der Wissenschaft seit langem bekannt. Der Fall Mook wird vom Leiter der „Freien Forschungsgesellschaft für Psychologie und Grenzgebiete der Wissenschaft“, Prof. Dr. G. Anschütz, untersucht. Offenbar gehen die Erscheinungen auf einen psychischen Schock zurück, den Mook während der Bombenangriffe von 1943 erlitt. Im Gegensatz zu Gröning lehnt Mook jeden „Rummel“ ab und gab durch die Presse bekannt, er „wünsche in Ruhe gelassen zu werden“.

Midinettenstreik hält an

Paris. (DPD) Die 12.000 streikenden Pariser Midinetten beschlossen am Dienstag a. F. ihrer täglichen Versammlung, ihren Streik fortzusetzen, bis die Modehäuser ihren Forderungen auf Erhöhung des Stundenlohnes um 15 Francs nachkommen. Sie stimmen begeistert der Aufforderung eines Sprechers des kommunistisch gelenkten allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes zu, vor den Modesaal weiterhin Streikposten aufzustellen. Die Chefs der Modehäuser, die die Forderungen der Midinetten rundweg ablehnen, unternehmen inzwischen große Anstrengungen, noch rechtzeitig mit der neuen Herbstmode herauszukommen. Sie stellen „Näherinnen-Brigaden“ aus Mannequins, Verkäuferinnen, Empfangsdamen und Modzeichnerinnen zusammen, die an Stelle der Midinetten nun mit Hochdruck die Nadeln rausen lassen, damit die „Derniers Cris“ noch rechtzeitig fertig werden. Der Schöpfer des „New Look“ Dior, war am Dienstag selbst in seinem Modehaus unter den „Näherinnen-Brigaden“ in angestrengter Tätigkeit zu beobachten. Nur 150 seiner 800 Midinetten haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Ernst Stolzenberg 3x2=6 Eine Kriminalgeschichte aus dem früheren Berlin

29. Fortsetzung In diesem Augenblick war Heinz zufällig dazugekommen und man weihte ihn ganz selbstverständlich in die Dinge ein. Er war sofort mächtig interessiert und erinnerte daran, daß er ja Unnas Vorgänger in der mysteriösen Firma Rohnstein gewesen sei. Er hielt Rohnstein für einen zwar geriebenen, aber sonst doch wohl „seriösen“ Kaufmann. Nach dieser Diskussion hätte man beschlossen, den einfachsten Weg zu wählen, der zu einer weiteren Aufklärung der Sache führen konnte, nämlich zu den drei Mädels zu fahren und Unna noch einmal von Anfang an den Ablauf der Dinge erzählen zu lassen. Unna teilte alle ihre Wahrnehmungen mit und als sie geendet hatte, herrschte ein Augenblick allgemeines Schweigen. „Wo, glauben Sie“, fragte Charlie, „ist in der Zeit von Zwölf bis Drei, als Sie abwesend waren, der Wagen hingekommen?“ „Ich vermute, daß Rohnstein in der Mittagsstunde, in der ich nicht da war, gekommen ist und den Wagen abgeholt hat!“ erwiderte Unna. „Eine andere Erklärung gibt es fast gar nicht!“ „Und wo kann er ihn hingebracht haben?“ „Nicht die geringste Ahnung!“ „Sagten Sie nicht, daß Ihnen an den gebrauchten Wagen aufgefallen wäre, daß verschiedene Teile vertauscht waren? Die beiden Signalhörner in dem Opel und dem Buick zum Beispiel und daß Sie daraus folgerten, daß die Wagen in einer gemeinsamen Reparaturwerkstätte gestanden haben mußten?“ „Ja, dieser Gedanke kam mir“, sagte Unna, „es ist natürlich nur eine Vermutung, aber sie lag nahe, weil die beiden Wagen zu verschiedenen Zeiten zu uns kamen. Der Opel stand schon vierzehn Tage im Laden, als der Buick hereingefahren wurde. Ich erinnere mich noch genau, daß Herr Roberthe zu mir sehr aufgeregt sagte, dieser schöne Buick wäre der Repräsentationswagen eines Diplomaten gewesen und erst gestern erworben worden!“ Charlie lächelte und hob sein Glas gegen Unna. „Nun, hier sind Sie zwar nicht ganz logisch,

aber trotzdem Respekt vor Ihrer Kombinationsgabe!“ „Wieso?“ fragte Unna etwas konsterniert. „Wären die Wagen zu gleicher Zeit eingetrudelt, dann wäre es nicht schwer gewesen, zu vermuten, daß sie in einer gemeinsamen Reparaturwerkstatt gestanden hätten und dort die Teile verwechselt worden wären.“ „Sehr richtig, diese logische Vermutung hätte Hand und Fuß...“ warf Charlie ein, aber Unna ließ sich nicht unterbrechen und fuhr fort: „Aber gerade weil die beiden grundverschiedenen Wagen zu ganz verschiedenen Zeiten zu uns kamen und trotzdem das Opelhorn im Buick und das Buicksignal im Opelwagen sich befanden, vermute ich, daß Roberthe gelogen hat und der Buickwagen nicht erst kurz vor seinem Eintreffen bei Rohnstein erworben worden war, sondern daß er mit dem viel früher gekommenen Opel in derselben Reparaturwerkstatt gestanden hat. Und wenn dies der Fall ist, warum vertauscht man die Signale und vermutlich noch andere Dinge? Um die Wagen zu verändern und sie unkenntlich zu machen — und warum tut man das überhaupt? Weil ihre Herkunft nicht ganz einwandfrei ist. Es ist seit einigen Stunden meine Meinung, daß es in der Firma Rohnstein vielleicht doch nicht ganz mit rechten Dingen zugeht.“ Bobby sah unverwandt Unna an und lächelte fröhlich. „Nicht übel, gar nicht übel!“ nickte er anerkennend und trank sein Glas leer. „Herr Staatsanwalt werden sich diesen Indizien nicht ganz verschließen können.“ „Aber wäre es nicht denkbar“, meinte Charlie bedächtig, „daß der Buickwagen tatsächlich ein Signal besaß, das im Opel auch verwendet wird? Könnte es sein, daß der Besitzer nicht nachträglich haben einbauen lassen?“ Unna mußte diese Möglichkeit zugeben, hielt sie aber für unwahrscheinlich. Charlie räusperte sich: „Jedenfalls haben wir Anlaß genug, um den Autosalon Rohnstein einer kleinen Dauerbeobachtung zu unterziehen, so einer kleinen Polizeiaufsicht sozusagen! Heimlich natürlich, ganz heimlich und Fräulein Unna kann dabei die besten Dienste leisten, indem sie nach wie vor ihren Dienst versieht und die Augen offen hält — einverstanden?“ „Einverstanden!“ sagte Unna. Bobby meldete sich zum Wort. „Wie erklärt dir, Charlie“, sagte er, „aus weichen Gründen mich wohl der Junge Mann im Laden, nach-

dem ich mich nach meinem geheimnisvollen Wagen vergeblich umgeschaut hatte und ich wieder auf der Straße war, verfolgt haben mag?“ „Oh, Sie haben es bemerkt“, warf Unna erregt ein, „ich ärgerte mich, daß ich Sie nicht mehr warnen konnte!“ „Natürlich, das zu beobachten, war nicht sehr schwer, er stürzte ja direkt hinter mir her, und ich sah im Rückspiegel meines Wagens, wie er in ein Taxi kletterte, deren Nummer ich mir einprägte. Das Taxi hat mich dann auch prompt durch den ganzen Westen verfolgt. Ich habe mich aber nicht entschließen können, ihm meine Wohnung zu verraten und bin schließlich die Straße nach Döberitz hinausgefahren, wo ich den Burschen dann einfach abgehängt habe!“ „Abgehängt vielleicht“, sagte Charlie, „er wird sich aber auch wohl deine Nummer gemerkt haben!“ „Das kann er, es war Browns amerikanischer Wagen, zugelassen auf den Mädchennamen seiner Frau.“ „Ausgezeichnet“, lobte Charlie, „übrigens nachgefahren kann er dir deswegen sein, weil er erfahren wollte, nachdem du ihm deinen Namen verschwiegen hast, ob er es tatsächlich mit einem ernsthaften und vermögenden Käufer zu tun hat.“ „Natürlich, deswegen ist er mir nachgefahren und im übrigen hast du dich in der Wahl deines Berufes geirrt, nicht Staatsanwalt — Verteidiger hättest du werden müssen!“ Alles lachte! „Nun ist noch zu besprechen“, sagte Charlie, ob du dich nun tatsächlich noch einmal bei Rohnstein blicken läßt, um nach dem Wagensauftrag zu fragen oder nicht!“ „Ich halte es für zweifelhaft“, warf Unna ein, „ob der richtige Wagen angeboten werden wird, da ich das Gefühl habe, daß Roberthe irgendeinen Verdacht geschöpft hat!“ „Nun, ich brauche ja nicht hinzukommen, ich kann ja von irgendwoher anrufen!“ meinte Bobby. „Da Roberthe ein dringendes Interesse daran haben wird, dich noch einmal zu sehen, kann er dir doch am Telefon vorliegen, ein solcher Wagen, wie der gesuchte, ist tatsächlich besorgt worden und stünde zur Besichtigung bereit“, sagte Charlie. „Richtig, aber was dann tun?“ „Nun ich kann doch von vornherein feststellen, ob der Wagen kurs vor dem Anruf von Mr. Farewell tatsächlich da ist oder nicht! Wir

vereinbaren einfach eine Zeit, wann Sie anrufen und ich gebe Ihnen vorher von einer andern Seite aus telefonisch Bescheid!“ „Bravo, das ist die Lösung!“ „Und nun kommt da an die Reihe, Heinz, und erzähl uns mal, was du von deiner früheren Tätigkeit bei Rohnstein weißt. Hat Rohnstein mit einer Reparaturwerkstatt gearbeitet, die dir bekannt ist?“ „Nicht das ich wüßte!“ sagte Heinz. „Wozu brauchte Rohnstein früher eine Reparaturwerkstatt? Zu meiner Zeit besaß er die Colvertretung, und ein Colt würde mit einer zweijährigen Fabrikgarantie geliefert, 100.000 km ohne Überholung, versprach Colt in seinen Prospekten. Wozu also Reparaturwerkstatt? Mit solch zweiklassigen Geschäften gab sich Rohnstein damals nicht ab. Wenn er heute natürlich mit gebrauchten Waren handelt, kann ich mir schon vorstellen, daß er eine Reparaturwerkstatt besitzt — aber wo, das entzieht sich vollkommen meiner Kenntnis!“ „Da wirst du also nicht viel zu einer Aufklärung der Sache tun können?“ fragte Charlie. Heinz zuckte die Achseln. „Ich fürchte nein, und trotz der eigenartigen Beobachtungen, die Unna gemacht hat, glaube ich immer noch nicht, daß Rohnstein ein Autohändler ist. Ich halte ihn für zu eingebildet auf seinen guten Firmennamen, als daß er sich in solche Geschäfte verwickeln läßt!“ „Und was sagt Bobby dazu?“ „Daß wir jetzt mit diesen Kreuz- und Querverhören endlich aufhören und den angebrochenen Abend in einem netten Lokal beenden.“ Sie fanden alle Bobbys Idee ausgezeichnet und Lilli, die stets vergnügungsbereite Lilli, gab Heinz mitten auf den Mund einen schallenden Kuß. Es war seit Wochen der erste und einzige. In der Lachbühne am Weinbergweg herrschte bereits eine beängstigende Fülle. Bobby Farewell und sein Kreis gehörten zu den bevorzugten Gästen, und so saß man, etwas eng zwar, aber in bester Laune um ein rundes Tischchen und amüsierte sich über die ausgezeichneten artistischen Leistungen auf der Bühne. „Violetti spielt einen Betrunknen“ hieß die Nummer, die im Augenblick wahre Lust hervorrief. Das Publikum tobte vor Vergnügen. (Fortsetzung folgt)

Britisches Privatkapital für Investitionen in Westdeutschland?

London. (DPA) Das Interesse privater Finanz- und Wirtschaftskreise Großbritanniens an Investitionen in Deutschland ist nach Mitteilungen aus privater Quelle in letzter Zeit entschieden größer geworden. Diese Tendenz ist deutlich erkennbar, obgleich von amtlicher Seite wiederholt betont wurde, daß über die Frage von Neuinvestitionen und die Behandlung von Altinvestitionen in Deutschland sowie die Regelung der deutschen Guthaben im Ausland und die Begleichung der Forderungen britischer Gläubiger noch nicht entschieden worden sei.

Autobahn Frankfurt — Basel soll ausgebaut werden

Auf der Tagung für „Internationale Straßenwesen“ in Genf wurde beschlossen, die Strecke Karlsruhe-Basel als erstes der verschiedenen europäischen Autobahnprojekte auszubauen. Damit würde der frühere Naßabplan (Hamburg-Frankfurt-Basel) seine Vollendung finden. Zunächst soll das Teilstück Karlsruhe-Baden-Oos zur Ausführung kommen. Es wird zweigleisig geführt werden und längstens in 18 Jahren fertig sein. Für die Teilstrecken Baden-Oos-Offenburg und Offenburg-Basel sind je vier Jahre vorgesehen. Wegen des vermuteten geringeren Verkehrs auf diesen Strecken soll die Bahn hier zunächst einseitig geführt werden; der Bauplan sieht jedoch für einseitige bereits Umstellung auf Zweigleisigkeit vor. Der Baubeginn erfolgt sofort nach Bereitstellung von Geldmitteln, die aus dem ERP-Gegenwertfonds erwartet werden.

Die letzten Segelschiffe

Wenn die beiden bekannten finnischen Weltsegler „Pamir“ und „Passat“, die kürzlich von Australien mit einer Ladung Getreide ausliefen, ihre Reise beendet haben, werden sie, wie verlautet, nicht wieder eingesetzt werden. Der bekannte finnische Segelschiffreder Gustaf Erikson, Mariehamn, beabsichtigt, diesen Verkehr endgültig aufzugeben: Die beiden Schiffe werden aufgelegt und wahrscheinlich zum Verkauf ausgeben. Neben diesen beiden Seglern besitzt die Reederei noch die Segler „Archibald Russell“, „Pommern“ und „Viking“, die alle in europäischen Häfen aufliegen und voraussichtlich ebenfalls nicht wieder in Fahrt kommen. Wie der Leiter der Reederei, Edgar Erikson, erklärte, macht sich der Betrieb dieser Segler nicht mehr bezahlt; die Kosten seien zu hoch und die Geschwindigkeit viel zu gering. Außerdem verschlingen die hohen Steuern einen wesentlichen Teil der Frachteinahmen. Damit dürfte die Zeit der Segelschiffe nun endgültig vorüber sein.

Landwirtschaftsämter werden aufgelöst

Der württembergisch-badische Wirtschaftsminister, Dr. Hermann Veit, hat Anweisung zur Auflösung der Landwirtschaftsämter bis spätestens 31. Dezember gegeben. Die Restbewirtschaftung soll nach der Aufhebung der Landwirtschaftsämter durch das Landwirtschaftsministerium abgewickelt werden. Die Bewirtschaftung erstreckt sich zur Zeit noch auf Kohle, Eisen, Non-Ferrous, Treibstoffe und Energie.

US-Regierung subventioniert Weisenaufuhr. Vom 1. August ab, dem Tage des Inkrafttretens des internationalen Weisen-Abkommens, subventioniert die US-Regierung, wie amtlich bekanntgegeben wurde, die Ausfuhr von Weisen und Mehl, sofern sie nach den Bestimmungen des Abkommens vorgenommen wird. Die US-Regierung wird den Weisenexporteuren die Differenz zwischen dem Inlandsweisenpreis und dem im Weisenabkommen festgelegten Preis in bar vergüten. Über die Höhe der Vergütung wurde nichts bekanntgegeben. In Kreisen des Getreidehandels nimmt man an, daß sie sich zwischen 40 und 50 ct je Bushel bewegen werde.

Erster Tabak aus Jugoslawien im Oktober zu erwarten. Die erste Tabakaufuhr aus Jugoslawien, für die der Gemischte Einfuhrschuß 6,5 Mill. Dollar aus ERP-Mitteln bewilligt, wird voraussichtlich im Okt. 1949 erfolgen, wie aus Kreisen des Bremer Tabakhandels bekannt wird. In der zweiten Augusthälfte werden Vertreter der Tabakindustrie und des Tabakhandels nach Jugoslawien reisen, um Kläufe über etwa 600 bis 800 t abzuschließen.

33 Prozent weniger Landarbeiter seit der Währungsreform. Die Beschäftigtenzahl in Bayern ist seit der Währungsreform um 127.500 zurückgegangen, von denen 82.500 — also fast 65 Prozent — allein auf die Landwirtschaft entfallen, wie der „Münchener Merkur“ berichtet. Die bayerische Landwirtschaft verlor damit in einem Jahr 33 Prozent ihrer Angestellten und Arbeiter. Noch immer übersteigt aber der Gesamtbeschäftigtenstand in der Landwirtschaft den des Jahres 1938, so daß die Abwanderung der Arbeitskräfte nur zum Teil als Landflucht bezeichnet wird.

Flatwerke werden aus ERP-Mitteln modernisiert. Die ERP-Verwaltung in Washington hat das ausgedehnte Modernisierungs- und Wiederaufbauprogramm für das italienische Automobilwerk Fiat in Turin genehmigt. Zur Finanzierung des Programms sind 14,5 Mill. Dollar aus ECA-Mitteln und rund 5,5 Mill. Dollar von der Exportimportbank erforderlich sowie Lire-Beträge im Wert von schätzungsweise 14 Mill. Dollar aus Guthaben und Mitteln der Fiat-Werke. Fiat beschäftigt 58.000 Arbeiter und fertigt neben Kraftfahrzeugen aller Art Dieselmotoren und Güterwagen.

Die „Moral“ der Entflechtung

Essen. (Eig. Bericht)

Schon der Deißmann-Bericht, der auf Veranlassung des Verwaltungsamtes für Wirtschaft über die internen Verhältnisse der Eisen- und Stahlindustrie erstattet wurde, hatte sich zur „Moral“ der Entflechtungspraxis an der Ruhr geäußert. Zwar bescheinigte er der unter Leitung von Dinkelbach stehenden Stahlindustrieverwaltung guten Willen und gute Absicht, er stellte aber zugleich fest, man sei mit der Entflechtung doch wohl über die völkerrechtlichen Grundsätze hinausgegangen, die eine pflegliche Behandlung feindlichen Eigentums befürworten und fordern. Vielleicht ist es dieser Vorgang, der, sei er zunächst auch nur von platonischer Wirkung, der Deutschen Kohlen-Bergbauleitung (DKBL) Veranlassung gab, den Heidelberger Völkerrechtslehrer Bilfinger mit der Abfassung eines Gutachtens zu beauftragen, das die Frage klären soll, ob Deutsche sich überhaupt mit der Durchführung des Gesetzes 75 befassen dürfen.

Das Gesetz 75, im November 1948 von der britischen, im Einvernehmen mit der amerikanischen Militärregierung erlassen, soll zu einer völligen Reorganisation der Ruhr-Montanindustrie mit dem Ziele der Entflechtung führen. Die Konzerne sollen aufgelöst und die betriebsorganisch gewachsenen Einheiten der Montanindustrie dezentralisiert werden. Hier den neuen goldenen Schnitt zu finden, dürfte nicht einfach sein. Für Eisen und Stahl wird der Stahlreihendarrert, für Kohle die DKBL die Lösung versuchen. Beide stehen unter der Autorität der Militärregierung und wenn man es recht nimmt, können sie nur Bericht erstatten. Von sich aus können sie keine Änderungen veranlassen. Und nachdem z. B. der ganze Komplex der Stieg

üßlich neu zeigt, wozu es führt, wenn deutsche Stellen Befehle der Alliierten ohne eigene moralische Verantwortung übernehmen und durchführen, ist die Vorsicht der DKBL berechtigt. Denn das Gesetz 75 geht von den Bedürfnissen der Alliierten aus, jedoch soll die Wettbewerbsfähigkeit der Ruhrindustrie erhalten bleiben. Aber schon die Ungewißheit, wieviel und welche Gesellschaften in der Kohlenindustrie zu bilden sind, ist eine Bremse für die wirtschaftliche Entwicklung des Reviers. Im Gesetz wird bekanntlich bestimmt, daß die neuen Gesellschaften ohne Verbindlichkeiten errichtet werden müssen, womit den alten Gesellschaften das Recht genommen ist, größere Erneuerungen und Investitionspläne durchzuführen. Der Vite-Ausschuß, benannt nach Generaldirektor Vite von Glanzstoff, der sehr entscheidende Vorarbeiten zur Reorganisation der Kohlenindustrie leistete (s. Tageblatt vom 12. Juli) und jetzt von der DKBL auf Grund einer Anordnung der Militärregierung abgelöst wurde, konnte diese Unsicherheit auch in keiner Weise bannen.

Die DKBL, die bislang schon die gesamte technische Produktion des Bergbaues obliegt, hat nun mit ihrem Entschluß, die Entflechtung an der Ruhr völkerrechtlich überprüfen zu lassen bzw. ihren Auftrag nach Maßgabe der völkerrechtlichen Bestimmungen durchzuführen oder abzulehnen — denn auch das Recht, den Auftrag abzulehnen, will sie sich vorbehalten — eine völlig neue „Stimmung“ in die Ruhrpolitik gebracht. Die Frage, die Prof. Bilfinger zu beantworten hat, bezieht sich zwar speziell auf den Bergbau, aber die Antwort wird zugleich ein wichtiger Beitrag sein zum Thema, ob Befehle der Militärregierung auch dann für Deutsche verbindlich sind, wenn sie die Gewissenspflichten der Betroffenen verletzen. H. V.

Gegen Messe-Inflation

Der von den Spitzenverbänden der Wirtschaft ins Leben gerufene „Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Wirtschaft“ hat in diesen Tagen in Frankfurt zu den unheilbaren Zuständen im Ausstellungs- und Messewesen der Westzonen Stellung genommen. Es wurde festgestellt, daß das wertvolle Darstellungsmittel der Ausstellung heute weitgehend entwertet sei. Nur durch eine zielbewußte, positive Ausstellungspolitik, das heißt eine Beschränkung auf eine maßvolle Zahl gut durchdachter und gut durchgeführter Ausstellungspläne unter schärfter Ablehnung aller übrigen könne eine Gesundung herbeigeführt werden. Die staatlichen und kommunalen Stellen werden zur Zusammenarbeit mit der Wirtschaft aufgefordert. Eine jährliche Liste der bundesweitigen Ausstellungen soll gemeinsam aufgestellt werden. Für die Aussteller wird ein Mitbestimmungsrecht bei diesen anerkannten Ausstellungen verlangt. Es wird weiter ein Schutz der Bezeichnung „Messe“ gegen Mißbrauch und eine klare Aufgabenverteilung für die großen Messen und deren zeitliche Verteilung (Häufigkeit im Frühjahr, Frankfurt im Herbst) gefordert. Zum ersten Vorsitzenden des Ausschusses wurde Dr. W. Tiegge, Vorstandsmitglied der Alexanderwerk AG, Remscheid, zu stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Karl Anton Fuchs in Firma Henkel & Co. GmbH, Düsseldorf, und Carl Heinz Müller, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Main), zum geschäftsführenden Ausschussmitglied Dr. Wilhelm Döring, Frankfurt (Main), gewählt.

Robeisenproduktion gestiegen

Die Robeisenproduktion der Doppelzone betrug im Juli nach vorläufiger Angabe der Fachstelle Stahl und Eisen 454.316 Tonnen bei 31 Arbeitstagen. Im Juni wurden an 30 Arbeitstagen 586.097 Tonnen Robeisen hergestellt. Die Statistik erfaßt namentlich die Produktion der französischen Zone, die sich auf 663 Tonnen gegenüber 7050 Tonnen im Vormonat stellte. Das Produktionsniveau der drei Westzonen wurde mit 102,5% übererfüllt.

Deutscher Motorsport wieder international

Am 2. August wurde in Lissabon eine internationale Sitzung der FIM zur Besprechung der deutschen Motorsportler in den internationalen Motorsportverbänden als Mitglied aufgenommen. Dieser Beschluß bedarf allerdings noch der Ratifikation, die wahrscheinlich Ende dieses Jahres in London vorgenommen werden soll. Als oberste deutsche Motorsportverbände, deren Bestehen erste Voraussetzung für die Aufnahme in die FIM war, werden der ADAC bzw. die ADM jeweils für ein Jahr die Interessen des deutschen Motorsports wahrnehmen. Damit würde den deutschen Motorsportlern erstmals wieder die Gelegenheit gegeben, nach langen Jahren der Isolation die deutschen Farben im Ausland zu vertreten. Nicht zuletzt ist dieser Erfolg auch auf das deutschfreundliche und sportlich-kameradschaftliche Eintreten der ausländischen Spitzensportler für ihre deutschen Kameraden zurückzuführen. Dies wurde uns auch von den Pressevertretern, die dem „Großen Preis der Schweiz“ in Bern beiwohnen konnten, bestätigt.

Tour de Suisse

Der Schweizer Ernst Stettler gewann die 183 km lange Strecke von Genf nach Freiburg. Im Gesamtklassement hat sich nichts geändert.

Der aus der Zucht seines Reiters Hans Rehemann stammende „Alic Giv“ gewann am Sonntag in Hamburg-Farmstern das „Blaue Band“ der Traber sicher gegen Frieder und Oleander.

Kampfstimmung in Rohrbach

FG Union verlor gegen SG Nußloch 2:3 — Kreiswahl gegen Mannheim

Ke. — Im Rahmen des Turniers auf dem Rohrbacher Sportplatz standen sich gestern Abend zwei Kreisklassen-Mannschaften gegenüber. Es war ein ausgesprochenes Kampfspiel und von technischen Feinheiten war herrlich wenig zu sehen. Wer die Unionmannschaft am vergangenen Samstag gegen TSG 78 spielen sah, war über die gestern Abend vollbrachten Leistungen etwas enttäuscht. Haben sie das Spiel gegen Nußloch so leicht genommen? Diese Frage zu stellen ist durchaus berechtigt, denn die Unionmänner zeigten wirklich nicht das, was ihre Anhänger von ihnen schon gesehen haben. Aber auch Nußloch war nicht in der Lage, etwas zu bieten. Der einzige Reiz bei diesem Spiel lag darin, daß beide Mannschaften „ran gingen wie Blücher“. Man mußte sich wundern, daß es dabei nicht zur Holzerei kam. Der amtierende Schiedsrichter war allerdings auch sehr großzügig und beide Mannschaften gaben sich damit auch zufrieden. In der 13. Minute brach Union durch Bächtold durch und schon hieß es 1:0, jedoch 10 Minuten später gleich Refor aus. Kurz vor Halbzeit gab es von der rechten Ecke einen Straßstoß und wieder war es Refor, der mit schönem Kopfball ins Tor lenkte.

In der zweiten Halbzeit begann Union zu drängen und es dauerte auch nur 10 Minuten, bis sie das Remis herstellen konnte. Es sah beinahe nach Verlängerung aus, aber nach einem Straßstoß, der durch schönen Kopfball für Nußloch verwandelt wurde, stand der Sieg fest.

Vorher spielten die AH Rohrbach gegen Union. Die Unionmannschaft stieg glatt mit 4:1, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß Rohrbach nur mit 9 Mann spielen konnte.

Heute Abend spielen im Rahmen des Turniers TSV Wieblingen I gegen Rohrbacher Reserve (Sieger D). Das Spiel beginnt um 19 Uhr auf dem Sportplatz am Eichendorffplatz.

Kreiswahl gegen Mannheim

Am Samstag, den 6. August 1949, spielt eine Heidelberger Auswahlmannschaft gegen den Kreis Mannheim in Hockenheim. Spielbeginn 18 Uhr in folgender Aufstellung: Eberhard (Rohrbach); Pflaster, H. (Kirchheim), Hartmann (Rohrbach); Zwirn (Eppelheim), Uhrig (H.heim), Kruck (Ziegelhausen); Flieger, H. (Leimen), Rohr, Ossi (H.heim), Wier, M. (Rohrbach), Knapp (H.heim), Sander (TSG). Ersatz: Kolbe (Union), Schwaibach (Leimen). Die Spieler haben Schuba, Stulpen und schwarze Hose mitzubringen. Treffpunkt: Reisebüro Heidelberg am Bismarckplatz um 16.45 Uhr. Abfahrt mit Omnibus um 17 Uhr.

Schwimmwettkämpfe in Rappennau

Der Turnverein Bad Rappennau veranstaltet am Sonntag, den 7. August, im See-Schwimmbad ein Schwimmfest mit Schwimmwettkämpfen. Interessenten können sich bis zum 30. Juli für folgende

Wettkampftypen beim Turnverein Bad Rappennau anmelden: Damen: Freistil und Brust (50 u. 100 m), Herren: Freistil, Brust, Rücken und Kraul (50 und 100 m); Springen: 3 m Brett; a) Pflichtsprung; Schwalbe; b) Kürsprung.

Tischtennis

Vor einigen Tagen waren die Herren- und Damenmannschaft des TTC Haselbach beim TTC Haselbach zu Gast. Die beiden Mannschaften des TTC Haselbach waren erfolgreich. Gegen die mit vier Nachwuchsspielern angereichte Walstattler Herrenmannschaft gewann Haselbach mit 3:7 Punkten. Die beiden Spitzenspieler lieferten sich einen äußerst harten Kampf, den Marquart vom TTC Walstatt mit einem knappen Sieg (3, und letzter Satz 3:2) für sich entscheiden konnte. Die Damenmannschaft des TTC Haselbach gewann mit 8:1 Punkten.

Generalversammlung des TSV Sinsheim

Am 8. 8. 1949, 20.30 Uhr, treffen sich alle Mitglieder des TSV Sinsheim zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Gasthaus „Zum Bären“. Auf der Tagesordnung stehen als Punkt 1: Satzungsänderungen und als Punkt 2: Verschiedenes. Zusätzliche Anträge müssen bis spätestens 30. 7. 1949 schriftlich beim 1. Vorstand eingereicht werden.

Wiesenmarkt-Pferderennen in Erbach

Die herrlich gelagerte kleine Odenwald-Städtchen Erbach feiert alljährlich in der letzten Woche des Monats Juli die höchsten Festtage des Jahres. Der Wiesenmarkt, der in diesem Jahre auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat auch diesmal wieder an allen Tagen seine besondere Anziehungskraft auf die nähere und weitere Umgebung ausgedehnt. Wenn sich der Eröffnungstag mit dem Handball-Bitzturnier und der Wiesenmarkt-Montag mit seinem Reit- und Fahrturnier eines einen Besuches erfreuen, so erreichte der letzte Tag mit der rensportlichen Veranstaltung seinen Höhepunkt.

Nach einem schwachen Auftakt, dem Eröffnungsfachrennen, wurde das Odenwald-Fachrennen bestritten. Hier fanden sich sieben Pferde am Start ein; man sah Handige knapp vor Bohème in Front, wurde aber nachträglich disqualifiziert, da er im Endkampf die von außen kommende Bohème stark behinderte. Das darauffolgende Hürdenrennen über 2000 m, der Preis von Kurbacher Markt, wurde von Fritze gewonnen, die diesmal Diana hinter sich ließ. Im Jubiläums-Preis der Stadt Erbach, der der Dotierung nach die Hauptnummer des Tages bildete, vermochte sich Columbia nach ihrem guten Frankfurter Laufen sehr sicher durchzusetzen. Die Dreijährige kam gut ab und führte das ganze Rennen. Atlantik und der Favorit Jupiter besetzten die nächsten Plätze. H. Bk.

Sportglossen

Von Günter Fraschka

Wie weit es in den Ostblockstaaten auch in sportlicher Hinsicht gekommen ist, zeigt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro“, aus dem hervorgeht, daß bei den Spielen um den Daviscup Frankreich-Ungarn über den Tribünen des centre-court lebensgroße Photos Stalins und Dimitroff prangten. Diese Bilder gaben dem friedlichen Spiel mit dem weißen Ball einen politischen Hintergrund. Während des Spieles wurde eine Gedenkminute zu Ehren des an diesem Tage zu Grabe getragenen „Kameraden“ Dimitroff abgehalten; die ungarischen Spieler trugen an ihrem weißen Trikot schwarze Trauerstreifen. Entsetzt waren die Franzosen aber, als das ungarische Publikum ihren Spieler Adam Stolpa während des Spieles mit organisierten Sprechchören: A—dam, A—dam, anfeuerte. Eine Beifallsdemonstration, die im Tennis noch niemals demonstriert wurde! Die Linienrichter waren ihrer Aufgabe überhaupt nicht gewachsen und hatten bestimmt Anordnung, bei knappen Bällen (Linie) ihre ungarischen Spieler zu bevorzugen. Dadurch wurde Abdassalam um mindestens fünf Match-Bälle gebracht. Der Höhepunkt des „Festes“ wurde mit einer Einladung Ashtobs erreicht, der im Auftrage des ungarischen Tennisverbandes die französische Mannschaft zu einer Cocktailparty einlud, als nach der Veranstaltung die Rechnung für diese Einladung dem französischen Mannschaftskapitän präsentiert wurde, die — allerdings mit charmantem Lächeln — ohne mit der Wimper zu zucken bezahlt wurde.

Beim Endspiel in Stuttgart wurden der Presse einige ausgezeichnete Plätze reserviert. Es ließ sich aber doch nicht verhindern, daß sich bei dem großen Andrang einige Stehpunkte einschmuggeln und von den noch freien Plätzen eifrig Gebrauch machten. Die Mannschaft des Ostzone-Meisters Halle war auch bei diesem Spiel anwesend und mit ihr kamen auch Fußballfreunde aus Dresden mit. Da die Gäste in Hörnähe saßen, konnten wir folgendes hören: „Mensch, die schiessen doch beide wie die Krächten Mänschen. Sandlöhner, de Gönjaggschäsel ich bin umgestallt Schiedsrichter, nim da 2 Stielböngong zwischen de Zähne, swer gene Pfaffe“ — „Das is ja eine Dringel hier wie bei de Damschwahl. Sie, mei Guddester, nimm se mal ihr Been aus meisr Dache“ — „Der dort is awer groß. Ich säh garnicht, Mensch, dich ham se wohl mit Wachsbahn großgebildet“. Der Große dreht sich langsam um und antwortet: „Ich wär dich gleich einadnen um vor da Ausgang spuggn“ — „Hallo, wie stehts denn eechendich?“ — „Eens zu eens. Also doch. — Der kleens Rechtsfußes, is das nich Erdmann? — Seche mal, mei Guddester, wir ham doch vor fünfzwanzig Jahren 2 anderen Ball geschiedt. Nu!“ — „So, Du hast wohl frieher ocht adiv mitgewurteid!“ — „Na, um ob. Ich habe neinzehnhundertunde sechzig beinahe international geschiedt.“ — „Alabonari Wie war doch giel dein Name, mei Guddester?“ — „Ich heesse Schmitt“ — „Schmitt? Nu freilich, das kann stimmn. Dein Name muß ich ärschndewo schon mal gehärd henn“ — Dohr, Dohr!“ — „Du, brills nich so, sonst gälle ich dir eens unverschämde vor'n Ladez“. Antwort: „Ich konnie dann nicht mehr weit die Gesprächselzen auffassen, weil das Spiel interessanter wurde. Aber Krach bekamen die beiden bestimmt, denn ich sah einen von ihnen dem linken und einen dem rechten Ausgang zustreben.“

Die Amerikaner haben eine Verliebe für Interviews. Sie fragen viel und schnell. Filmchauspieler und Sportgrößen sind neben Politikern die begehrtesten Objekte ihrer Neugier. Ob Miss Olivier vorziehe, lachsfarbene oder himmelblaue Unterwäsche anzuziehen, oder ob Mister Sullivan am Tage seiner k.o.-Niederlage mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett gestiegen sei. Die Fragen würden überhaupt kein Ende nehmen... Wir fanden in der bekannten amerikanischen Sportzeitschrift „Soccerstar“, dem Fachblatt des Fußballs, einige Stellen, die ein Interview darstellen, das wir gern unseren Lesern wiedergeben möchten. Hoffentlich geht Ihnen bei diesem Broadwaytempo nicht die Luft aus: Gus Dixon — Halbroeder der New York Americans — 1920 Chicago geboren — 190 groß, 187 Pfund, — blond, — nicht verheiratet — 1300 Dollar Monatsgehalt — erzählt New York gefalle ihm sehr gut — spielte früher bei Chicago boys — hört Jazz und tanzt Jitterbug am liebsten — jeden Sonntag früh Predigt, da Mormone — trinkt nicht — spielt alle Kartenspiele — putzt sich die Zähne mit Zwiebelzahn, — was ihn nicht hindert, eine Freundin zu haben, — die letzte war

WW
Sommer-Schluss-Verkauf

Nur noch 3 Tage
haben Sie Gelegenheit die guten **V. H. K.** Qualitäten zu den billigsten Preisen anzuschaffen
HERREN- UND KNABENBEKLEIDUNG
V. H. K.
JOSEPH ANZLINGER
HEIDELBERG
HAUPTSTRASSE 55

Statt Karten!
Für die vielen lieben Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten, die uns anläßl. unserer Vermählung zuteil wurden, sagen wir herzl. Dank.
Carl Heber
Beril Heber geb. Daxl
Wetter-Bohr, Königstraße 28 — Heidelberg, Hauptstraße 28

Am Sonntag, den 7. und 14. August 1949
Wiederholung unserer großen herrlichen Schwarzwaldfahrt
nach dem Schliffkopf (1045 m. ü. d. M.)
Sichern Sie sich sofort einen Platz in unseren neuesten sieben v. Werk eingetragenen Ferarise-Autobus mit Luxus-Ausstattung
Fahrpreis DM 16.- etw. Weinprobe in Kapellrotdeck, Anmel- dung im Autobus-Heisebüro, Bismarckplatz, Telefon 2881
Heidelberger Straßen- und Bergbahn A. G.

Total-Ausverkauf
in Buch- und Schreibwaren
Wilke, Rohrbacher Straße 56/58
ab Freitag, den 5. August 1949
zu erheblich herabgesetzten Preisen infolge Brancheumstellung

Öffentliche Bekanntmachungen
Städtische Freibank Heidelberg.
Fleischverkauf: Vorüber- gehend Verkauf von Freibank- fleisch an jedermann ohne Aus- weis. Erstmals Freitag, den 5. August, und Samstag, 6. Aug., jeweils von 7 bis 10 Uhr.
Schlachthofdirektion.
Amtegericht Heidelberg. - Handels- register. (Für die Angaben in () keine Gewähr. - Neuantragungs- B Nr. 245. 25. 7. 48. Heidelberg- Lebensmittel-Handels- u. Versand- gesellschaft, m. beschränkter Haftung in Heidelberg. - Heidelberg-Rohrbach, St. Peterstr. 1.) Der Gesell- schaftsvertrag ist am 27. April 1949 festgestellt. Gegenstand des Unter- nehmen: Großhandel und Ver- sende in Lebensmitteln, Kolonial- waren, gewerblichen u. industriellen Erzeugnissen. Ferner nimmt die Firma das Rosten von Kaffee in eigenen Anlagen vor und füllt in eigenen Packungen ab, ebenso

werden Tee und Kakao in eigene Packungen verpackt. Die Gesell- schaft ist berechtigt, sich an gleich- artigen Unternehmungen zu be- teiligen, solche zu erwerben, bzw. Zweigstellen zu errichten. Stamm- kapital: 20.000,- DM. Geschäftsführer: Robert Hebler, Kaufmann in Heidelberg-Rohrbach. Das Un- ternehmen ist zunächst auf die Dauer von fünf Jahren gegründet. Eine Kündigung ist seitens der Gesellschaft nur unter Einhal- tung einer sechsmonatigen Kün- digungsfrist auf das Ende des Geschäftsjahres zulässig. Erfolgt keine Kündigung, so läuft der Ver- trag jeweils um ein Jahr weiter. Frühester Kündigungstermin ist der 30. Juni 1954. Als nicht ein- getragen wird bekannt gemacht: Öffentliche Bekanntmachungen erfolgen in den für amtliche Be- kannmachungen am Sitz der Gesell- schaft bestimmten Blättern. Sind mehrere Geschäftsführer vor- handen, so vertreten sie die Gesell- schaft für sich allein (Einzel- vertretung).
Veränderungen. A. ZIL. 24. 7. 49. Heiloo-Apparate Wetzl & Schloß- hauer in Heidelberg (Lenastr. 14. Herstellung u. Vertrieb von auto- matischen Schmierapparaten). Die Prokura des Erwin Meyer ist er- löschen. Dem Franz Herkert in Heidelberg ist Gesamtprokura er- teilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit der Einzelproku- ristin Inge Erika Schloßhauer.

Hebale
die Küche
von Fliegen
rein!

Einem NEXA-Fliegenspan
und ein Streichholz
... mehr braucht nicht
Kurz nach dem Ab-
glimmen können Sie
die toten Fliegen zu-
sammenkehren!

Der
NEXA
Fliegen-SPAN
einfach, schnell, ohne
Belästigung
und nur 4 Pfennig

CELA Ingelheim/Rhei.

Betten
Während des Sommerschluss-
Verkaufs
Res'posten
Matratzen mit Keil 29.50
Holzbetten mit L-Rost 18.50
Kinderbetten 70/140 cm 14.90
Steppdecken 150/200 cm 39.50
Schlafdecken Wolle 13.65
weit unter Preis!
BROHM
Das Spezialhaus für Alle!
HEIDELBERG, Hauptstr. 80

Sommer-Schluss-Verkauf
Damenschirme DM 10.-
Sportschirme DM 14.50
J. HENZEMAYER, Fild 11
Taschenschirme - Damenschirme
Stadtschirme - Herenschirme
in große Auswahl
Bitte beachten Sie das Schaufenster

Haarlass
Heidelberg
Konditorei Hotel-Restaurant
Kaffee 80 Beizen
Telefon 3152

Friseur Dr. KUHN
Heidelberg
Sprechstunde: Sophienstraße 3
Klinische Behandlung:
Bethanien-Krankenhaus
Verreist vom 4. bis 17. August

Veranstaltungen
Achtung! Klassentreffen!
Alle 40-Jährigen, die 1909 in Hei- delberg in die Volksschule ein- traten und zu den Lehrern Zeh- ringler, Bräuner, Buch, Hübner u. Will gingen, treffen sich am Sam- stag, den 6. Aug., um 10 Uhr, im Gasth. „Zur Backmühle“, Schiff- gasse 11. Es ladet ein: Ludwig Kaiser.

Wie sind Ihre Chancen?
Auskunft über Charakter, Liebe, Ehe, Beruf
E. KÜHNER
Graphologe
Heidelberg - Postfach 33

Die letzten 3 Tage!
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Sommerschluss-Verkauf
RESTE
Nochmal besonders herabgesetzte Preise
Böckel
HEIDELBERG - HAUPTSTR. 61

Größerer Lagerraum
von Lebensmittelgroßhandlung für sofort gesucht. Eventl. auch Gasthausanl. geeignet. Etlangeb. unter Chiffre 2134 an Tageblatt.

Verkaufe
Waschbrett - Zimmerofen vom Fachgeschäft Tel. 24 52
NERD-BAUER, Hauptstraße 113a.
Kinderwagen für 15,- DM zu ver- kaufen. Zu erfr. beim Tageblatt.
Adler-Schreibmaschine zu Verkauf. Schaller, Hdlbg., Brunnengasse 24.
2 m feinst. Möbelvelour, braun, ein Damenfahrrad, ein Elektro-Voll- heerd, 3 Platten, zu verkaufen. Angebote unt. 2818 a. d. Tageblatt

Wit spült
Trol scheuert
alles strahlt

Gr. Küchenschrank, 75.-, gold. D.- Uhr 12 kr. 24.-, neuer Frackanzug 90.-, neuer schw. Anz. 70.-, neue Motorrad-Schürze, Gr. 44, 46.-, H.-Rohrb., Helweg 4, 1. Tr. links.
2 Gasheizkörper, braun, emailliert, zu Verkauf. Hans Neckargemünd, Schützenhausstraße 44.
Radio-Musikschrank, eig. Friedland- ausf., Stadlart Super Allatr. 7 Kr. Off. unter Nr. 1911 an Tageblatt.
Hochfrequenzheizerkl. 110/220 V, zu verkaufen. Zuschr. 2220 Tageblatt.

Radio, 4 Röhren, geb., an Bestler billig abzug. Telefon 4497, App. 13

Kaufgesuche
Gasheizer, kleiner Kohlenherd, Bücherbörse, Regale, niedr., geb. Zimmertüren gesucht. Gastions, Heidelberg, Zwingerstr. 18.

Guterhaltenes Paddelboot zu kau- zen gesucht. Angebote unter Nr. 2127 an Tageblatt.

Automobile, Motorräder usw.
1 Krupp-Junkers-Diesel, 30 PS, gene- ralüberholt, preisw. zu verkaufen. 1 Herr-Daimler-Putz-Wagen, Holz- vergaser, Baujahr 1946, 2 1/2 t, ma- schinell in einwandfreiem Zustand, im Auftrag billig abzugeben. Zu erfragen bei: Kietz & Schwyz, Bergheimer Straße 118.

N.S.U.-Motorrad, 125 ccm, Bauj. 48, zu verkaufen bei H. & A. Mat., Rep.-Werkstätte, Heidelberg, Neckertalstr. 28.

Nur noch 3 Tage
Sommer - Schluss - Verkauf
ab heute 8.30 Uhr bringen wir
Reste
und Restbestände

Wäschestoff
80 cm breit 1.85

Damen-Garnitur
Größe 42 3.75
Größe 44-46 3.05

Sandrépedruck
90 cm breit 4.35

Blusenstreifen
Kunsthaut maßl. Art 4.95

Ol-Frisier
Rom. - Opt. • Heidelberger

Tiermarkt
Fehlertreue Nutz- und Fährkuh zu verkaufen. Fuchs, Eschelbach bei Sinheim, Keltergasse.

Halbwüchs, Hase u. Hasinnen bill. abzugeben. Bergheimer Straße 123

Tauschangebote
Tausche Telefon-Super (3 Röhrl.), neues Modell, geg. Koffer-Schreib- maschine. Zuschr. unt. 2214 Tagebl.

Neuer flammiger elektrischer Herd m. Backofen, Fabrikat BSC, gegen elektr. Kühlschrank zu tauschen gesucht. Ang. u. 2162 an Tageblatt

Immobilien
Landhaus, sonn. Neckarlage, Küche, 4 Zimm., Waschküche u. Zubehör. mit Garten, eignet sich für Laden (Bahnhofstr.). Zu erfr. im Tagebl.

Unterricht
Englischman gives lessons and con- verses. Write 2143 Tageblatt

Verschiedenes
G. m. b. H. mit Fabr. und Handels- arbeitslohn v. chem.-pharm., chem.- techn. und kosm. Produktion sucht Übernahme von Vertretungen od. Fabrikation. Zuschr. u. 2215 Tgbl.

Wer fährt Richtung Hamburg? Jg. Dame möchte um den 20. 8. herum od. früh, geg. Unkostenbeteiligung mitfahren. Telefon 4497, App. 13

Wer wäscht mir während des Staatsamens gegen Vergütung die Wäsche? Zuschr. 2216 Tagebl.

Gelegenheit!
Schlafzimmer Ruster
4tür. Schrank 2 m
2 Betten 100/200 cm
2 Nachtschränke mit Glasplatten
1 Frisierkommode m 3- teil. Spiegel u. Glas m. kl. Beizfehler
daher bar nur **DM 795,-**

MEISEL MANNHEIM

Rohr-(Gips)-Matten
dicht, auch für Wind-, Sicht- u. Sonnenschutz. Sonderangebot um 6,37 DM. H. Kurth, Heidelberg, Alter Güterbahnhof 33, Tel. 2843

Werner
HEIDELBERG • RUF 3110
HAUPTSTR. 10 • ECKE MADTGAASSE

Ihre zuverlässigen Helfer -
Tageblatt-Kleinanzeigen

Wenn Sie Ihre Anzeige mit untenstehendem Bestellbettel ein- senden, erhalten Sie einen **Sondernachlaß von 20%!**

Anzeigenbestellbettel

An das Tageblatt, Heidelberg.
Sie wollen folgende Kleinanzeige _____ mal aufnehmen:

Erscheinen am: _____
Rechnung an: _____